



2019

23. HAMBACHER *Musik*FEST





Geld zurück ist einfach.

Hier gibt's Geld zurück
Sparkassen-Vorteilswelt



paycentive Sparkasse
Rhein-Haardt
www.sparkasse-rhein-haardt.de/vorteilswelt

Überall dort, wo Sie diesen Aufkleber
oder das paycentive-Logo sehen:
einkaufen, bezahlen und Vorteile nutzen.

Kaufen Sie bei allen
Partnern der Sparkassen-
Vorteilswelt mit Ihrer
Sparkassen-Card ein und
erhalten Sie für jeden
Einkauf Geld zurück.

www.sparkasse-rhein-haardt.de/vorteilswelt

Fair. Menschlich. Nah.

 Sparkasse
Rhein-Haardt



23. HAMBACHER *Musik* FEST

19. bis 23. Juni 2019

Neustadt an der Weinstraße

Hambacher Schloss
Pfarrkirche St. Jakobus
Weingut Georg Naegele
Weingut Müller-Kern

Mandelring Quartett
ATOS Trio

Fabio Di Càsola, Klarinette
Henri Sigfridsson, Klavier

Künstlerische Leitung:
Mandelring Quartett

Eine Veranstaltung im Kultursommer Rheinland-Pfalz,
gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur



**KULTUR
SOMMER
RHEINLAND
PFALZ**

EIN SERVICE, ALLES DRIN.



Smarte Lösungen für einen sicheren, effizienten und langlebigen Anlagenbetrieb, z. B.:

- Behalten Sie mit KSB Guard und Ihrem Smartphone immer den Zustand Ihrer Pumpen im Blick
- Optimieren Sie Ihre Pumpe maßgeschneidert und individuell – mit unseren Engineering Services
- Haben Sie immer eine Lösung auf Lager – dank individueller Ersatzteil-Services
- Lassen Sie sich mit unseren Augmented Reality Services virtuell bei der Inbetriebnahme oder Reparatur unterstützen

Kurzum: Erleben Sie Verfügbarkeit 4.0 – mit KSB SupremeServ.

Liebe Musikfreundinnen und -freunde,

wir haben dem 28. Kultursommer Rheinland-Pfalz, in dessen Rahmen auch das 23. HAMBACHERMusikFEST wieder stattfindet, das Motto „Heimat/en“ gegeben.

In früheren Zeiten sind viele Menschen aus der Pfalz und anderen Regionen Deutschlands ausgewandert, zum Beispiel wenn es Missernten gab, wenn die politische Unterdrückung zu stark wurde, wenn sie ins Exil gehen mussten oder wenn sie sich ein besseres Leben woanders versprochen, vor allem in Amerika.

So ändern sich die Zeiten. Seit vielen Jahrzehnten ist die Pfalz zum Sehnsuchtsort geworden und zu einem kleinen Idyll. Vom Hambacher Schloss, der Wiege der deutschen Demokratie, schweift der Blick über die Rheinebene, über schier endlose Wein- und Obst-, Spargel- und Kartoffelfelder, über Mandelbäume und Edelkastanien – bis hin zum Speyerer Dom. Hier lebt man gut und gern – und ist auch gern zu Gast.

Das renommierte Mandelring Quartett lädt jedes Jahr Gastkünstlerinnen und -künstler der internationalen Spitzenklasse in seine schöne Heimat, um mit ihnen gemeinsam zu musizieren. Diesmal kommen die Gäste aus Berlin, aus Finnland und aus der Schweiz. Kein Wunder, dass das HAMBACHERMusikFEST Kultcharakter hat und jedes Jahr ein kundiges Publikum aus nah und fern begeistert.



K. Wolf

Prof. Dr. Konrad Wolf

MINISTER FÜR WISSENSCHAFT,
WEITERBILDUNG UND KULTUR
DES LANDES RHEINLAND-PFALZ

Herzlichen Dank an das Mandelring Quartett, an alle Mitwirkenden, Mithelfenden, Unterstützerinnen und Unterstützer, an den Förderkreis des Festivals und an die Stadt Neustadt für die 23. Ausgabe eines kleinen, aber feinen Kammermusikfestivals in der Pfalz! Genießen Sie die Musik, den Wein, die Sonne, die Landschaft und die kulinarischen Leckerbissen!

Schöne Konzerttage und viel Freude!



Beschattungssysteme
 Draussenholz
 Energiegutachten
 Energiesparglas
 Fenster & Zubehör
 Garagenrolltore
 Glasduschkabinen
 Glastüren
 Zimmertüren
 Küchenmöbel
 Markisen
 Rolladenantriebe
 Schallschutzglas
 Schreinerei
 Torantriebe
 Vordächer
 Wintergärten
 Zimmertürgriffe
 und weiteres...

Kompositionen aus Holz & Glas für Ihr Zuhause

Klausengasse 21 ■ 67433 Neustadt
 Tel. 06321-27 15 ■ Fax 06321-33 444
 info@glaserei-germanus-berger.de

glaserei
 Fensterbau

germanusberger

Schreinerei
 Innenausbau

www.germanusberger.de

Hier Anzeige NINO 113 x 81 mm

Herzlich willkommen zum 23. HAMBACHERMusikFEST!

Musik ist etwas Einzigartiges, das Musizierende und Zuhörende zu einem gemeinsamen Erlebnis verbindet.

Musik bedeutet Spannung und Entspannung gleichermaßen, bedeutet Versinken in eine eigene Welt.

Musik ist eine Sprache, die wir weltweit gemeinsam verstehen, mit der wir ausdrücken können, was uns bewegt und was uns gemeinsam ist.

Musik ruft Emotionen hervor, die uns sonst im Verborgenen bleiben, sie kann Erinnerungen aufleben lassen und Visionen herbeizaubern.

Was wären wir ohne Musik?

Vor über 20 Jahren wurde die Idee des HAMBACHERMusikFESTES vom Mandelring Quartett geboren und hat sich zu einem kammermusikalischen Höhepunkt von Welt-niveau entwickelt. Hochkarätige Künstler finden sich jährlich ein, um mit ihrer Leidenschaft das Publikum auf sinnliche Art zu begeistern. Das gelingt ihnen auch dadurch, dass sie immer wieder Werke in ihr Programm aufnehmen, die eher selten in Konzertsälen zu hören sind. Der Besucher erlebt Kammermusik in ihrer ganzen Vielfalt.

Viele interessierte Gäste aus dem In- und Ausland besuchen Jahr für Jahr diese Konzertreihe auf dem historischen Hambacher Schloss sowie anderen, lokalen Veranstaltungsorten und verbinden Musikgenuss mit einem angenehmen Aufenthalt in unserer wunderschönen Pfalz.



Foto: Kreisverwaltung Bad Dürkheim

H.-U. Ihlenfeld

Hans-Ulrich Ihlenfeld

LANDRAT DES LANDKREISES
 BAD DÜRKHEIM

STELLVERTR. VORSITZENDER
 DER STIFTUNG HAMBACHER SCHLOSS

Es freut mich sehr, dass sich in unserer Region ein solch internationales Festival etabliert hat, und ich wünsche allen Gästen, dass die Musik sie für ein paar Stunden entführen, berühren und begeistern möge.

Mein Dank gilt allen Organisatoren, Förderern und Beteiligten, die dazu beigetragen haben, dass die Zuhörerinnen und Zuhörer wieder einen musikalischen Hochgenuss erwarten dürfen.

Ich wünsche uns allen vergnügliche und besinnliche Stunden und freue mich, mit Ihnen dieses besondere Festival genießen zu können.



**.W.I.N.E.
FESTIVAL
2019**

2. bis 14. Oktober 2019

**Neustadt an der Weinstraße
Hetzelpfad**

www.neustadt.eu/Tourismus-Wein

Liebe Musikfreunde,

Ich begrüße alle Musikliebhaber und Künstler herzlich in Neustadt an der Weinstraße zum diesjährigen HAMBACHERMusikFEST. Musik war bereits 1832 ein wichtiger Bestandteil des Hambacher Fests und stellt auch heute noch einen lebendigen Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens dar. Gemeinsames Musizieren, aber auch der Genuss des Zuhörens bringt die Menschen näher zusammen und regt zum Austausch an.

Die Gäste erwartet erneut ein Programm auf Spitzenniveau: Als Oberbürgermeister bin ich besonders stolz, mit dem Mandelring Quartett ein so herausragendes Ensemble in Neustadt zu beheimaten. Umso schöner, dass es sich zur Aufgabe gemacht hat, jedes Jahr aufs Neue die künstlerische Leitung für dieses Festival der Kammermusik zu übernehmen, welches von der Stadt und dem Förderkreis gemeinsam getragen wird. Es gelingt immer wieder, international renommierte Künstler der Meisterklasse zu gewinnen, die das Publikum in ihren Bann ziehen. Das Angebot ist eine Bereicherung für Neustadts Kulturlandschaft und zieht als Treffpunkt für Freunde der Kammermusik zahlreiche Gäste aus der Umgebung an.

Der Kultursommer Rheinland-Pfalz steht 2019 unter dem Motto „Heimat/en“. Musik und Heimat sind eng miteinander verbun-



Foto: Archiv Stadt Neustadt

Marc Weigel
OBERBÜRGERMEISTER

den, ist doch die Musik ein hervorragendes Mittel, um die eigene Kultur zu vermitteln. Dieses Fest ermöglicht es den Ausnahmekünstlern aus aller Welt ein Stück ihrer Heimat mit uns zu teilen. Gleichzeitig können wir den Gästen beim Besuch Neustadts ein Stück unserer Heimat näher bringen. In diesem Sinne wünsche ich den Musikern viel Erfolg bei ihren Konzerten und den Besuchern viel Freude beim Zuhören.

STADTWERKE
neustadt an der weinstrasse

Von jedem Euro bleibt die Hälfte in Neustadt.

„Mein Geld bleibt hier!“

Mehr zu unserer Wertschöpfung in Neustadt auf www.swneustadt.de

Deine Heimat. Deine Energie.

Ihr Seat-Servicepartner
Service und Verkauf

Autohaus
Nachtweide

Inh. Autohaus Fischer GmbH
Nachtweide 24 • 67433 Neustadt/Weinstraße
☎ 06321-49174-0 • www.seat-nachtweide.de

Werte Besucherinnen und Besucher des HAMBACHERMusikFESTES, meine sehr geehrten Damen und Herren,

immer mehr, immer größer – auch die Kultur macht vor solchen Entwicklungen nicht Halt. Der Trend zu gigantischen Inszenierungen hat auch die Klassik erreicht, statt kultureller Inhalte wird das Event als solches mancherorts immer wichtiger. Wie wohltuend hebt sich das HAMBACHERMusikFEST seit mehr als 20 Jahren hiervon ab: Ganz nah an den Künstlern bekommt man in familiärer Atmosphäre Werke zu hören, die in eher kleiner Besetzung präsentiert, ihren ganz besonderen Reiz offenbaren. Eine Kirche, drei Weingüter, selbst der Festsaal des Hambacher Schlosses sind alles Schauplätze, in denen der Mensch und die Musik im Mittelpunkt stehen. Feine Weine, leckere Speisen und vielfach anregende Gespräche runden dieses Bild ab.

Schon von jeher war das HAMBACHERMusikFEST ein Tor zur musikalischen Welt. Das Mandelring Quartett mit seinen weltweiten Verbindungen lädt Künstlerinnen und Künstler zu uns ein, die in herausragender Art und Weise das musikalische Spektrum erweitern. In diesem Jahr begegnen wir dem ATOS Klaviertrio wieder, welches die Stadt Neustadt an der Weinstraße vor zehn Jahren zu einem viel beachteten Konzert in der guten Stube der Stadt, dem Saalbau, begrüßte. Fabio di Càsola, den Schweizer Klarinettenisten, hatten wir bereits im Jahre 2011 in Hambach zu Gast. Und der finnische Pianist Henri Sigfridsson war mehrfach schon als Solist der Deutschen Staats-



Foto: Archiv Stadt Neustadt

Ingo Röthlingshöfer
KULTURBÜRGERMEISTER

philharmonie Rheinland-Pfalz in Neustadt an der Weinstraße vertreten. Ein Geheimnis guter Kunst ist eben auch ein qualitativ hochstehendes, gut gepflegtes Netzwerk.

Ich wünsche den Besucherinnen und Besuchern des 23. HAMBACHERMusikFESTES einen unvergleichlichen musikalischen Genuss in angenehmer Atmosphäre. Gleichzeitig bedanke ich mich bei allen ehrenamtlichen Akteuren und Akteurinnen, die vor und hinter den Kulissen zum erfolgreichen Gelingen dieser herausragenden Kulturveranstaltung unserer Stadt beitragen.



Foto: Ortsverwaltung Hambach

Gerda Bolz

Gerda Bolz

ORTSVORSTEHERIN VON HAMBACH

„Des Menschen Wohlbehagen beginnt dort, wo Klänge sich zur Musik vereinen.“

Musik hat in der Gesellschaft einen bedeutsamen Stellenwert. Dies beweist die Tatsache, dass Musik von Anbeginn der Volksbildung einen ständigen Platz im Fächerkanon der allgemeinbildenden Schulen hat. In ihr und durch sie spiegeln sich menschliche Grundbedürfnisse wider, wie der Wunsch nach Geselligkeit, Frohsinn und Lobpreis. Musik ist Ausdruck vielfältiger menschlicher Lebensgefühle, die mit Worten nur schwer zu beschreiben sind. Musik erzeugt Solidaritätsgefühle ohne die eigene Identität aufzugeben. So erleben wir in musikalischen Werken Ausdruck und Vermittlung eines epochalen Lebensgefühls einer Generation,

einer Region oder einer Kultur. Nicht zuletzt spricht aus der Musik auch die Vermittlung von Werten. Sie verhilft uns damit zu Hoffnung und Orientierung in einer Zeit des Werteverfalls.

Nicht zuletzt deshalb freue ich mich als Ortsvorsteherin von Hambach über ein weiteres HAMBACHERMusikFEST. Steht doch der Name unseres Weindorfes an nicht unerheblicher Stelle für lang und mühselig erkämpfte Bürger- und Menschenrechte in der Geschichte der deutschen und europäischen Freiheits- und Demokratiebestrebungen im 19. und 20. Jahrhundert.

So ist es mir eine Freude Sie als erstmalige oder langjährige Gäste des 23. HAMBACHER MusikFESTES auf historischem Boden begrüßen zu können. Ich bin mir sicher, dass Ihnen die kunstvollen Klänge des Mandelring Quartetts und seiner Gastkünstler auch in diesem Jahr zu seelischem Wohlbehagen reichen werden. Gestärkt mit den leiblichen Genüssen der Hambacher Weingüter wünsche ich mir, dass Sie in der heutigen Zeit des Populismus und der daraus resultierenden Gefährdung des Friedens zu wahren und überzeugenden Botschaftern und Botschafterinnen der Hambacher Werte und Errungenschaften werden. Dafür stehen die Hambacher Farben Schwarz, Rot und Gold, deren verfassungsrechtliche Bedeutung sich in diesem Jahr zum 100. Male jährt.

Dem Mandelring Quartett mit seinen Gastkünstlern und dem Förderkreis HAMBACHERMusikFEST sowie allen Freunden und Gästen wünsche ich ein erfolgreiches HAMBACHERMusikFEST 2019.

Das unaussprechlich Innige aller Musik, vermöge dessen sie als ein so ganz vertrautes und doch ewig fernes Paradies an uns vorüberzieht, so ganz verständlich und doch so unerklärlich ist, beruht darauf, dass sie alle Regungen unseres innersten Wesens wiedergibt ... (Arthur Schopenhauer)

Damit ist eigentlich alles gesagt. Beim HAMBACHERMusikFEST kommt hinzu, dass die Veranstaltungsorte diesen Regungen einen entsprechenden Raum geben. Seien es die Atmosphäre der Weingüter, die Barockkirche St. Jakobus oder das historisierend wieder aufgebaute Hambacher Schloss, die Wiege der deutschen Demokratie. Und die Worte vom Paradies passen auch in diese wunderschöne Landschaft am Rande des Oberrheingrabens über einem Meer von Weinreben.

Doch jedes Paradies will erschaffen, gehegt und gepflegt werden, benötigt Unterstützer, Kümmerer und Gönner. Ich danke allen, die das HAMBACHERMusikFEST so tatkräftig unterstützen und dies in vielfältiger Weise. Allen voran dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz und der Stadt Neustadt, dann den Konzertpaten, den Mitgliedern des Förderkreises und nicht zuletzt Ihnen als Konzertbesuchern.

Seit nunmehr 22 Jahren darf ich diese Freuden genießen und mit Ihnen teilen, gehöre dem Förderkreis an, seit kurzem auch an exponierterer Stelle. Das Mandelring Quartett als künstlerischer Leiter hat dieses Jahr wieder einen bunten Strauß der Kammermusik gebunden. Darunter finden wir arrierte Titanen der Musikwelt wie Mozart, Mendelssohn, Schubert oder Dvořák, daneben aber auch ein paar Goldklumpen abseits



der breiten Wege wie Erich Korngold oder Franz Schmidt. Erwähnenswert erscheint mir die tschechische Programmauswahl am Freitag in St. Jakobus. Ich bekenne mich kleinlaut schuldig, Vítězslav Novák nicht zu kennen, geschweige denn seine Musik. Gerade auch deshalb liebe ich diese Veranstaltung. Neben all den von Schopenhauer erwähnten Freuden kann ich neue Werke entdecken, die mir sonst für immer unbekannt geblieben wären. Das Fest schließt mit dem wunderbaren Konzert von Chausson, wahrlich ein Solitär der Musikgeschichte, das auf dem Hambacher Schloss nun schon zum zweiten Mal erklingt.

Liebe Freunde der guten Musik, ich freue mich darauf mit Ihnen das 23. HAMBACHERMusikFEST zu feiern. Lassen wir uns berühren von all dem Unaussprechlichen. Genießen wird das Paradies im Hier und Jetzt!

Dr. Walter Schenk

VORSITZENDER DES FÖRDERKREISES
HAMBACHERMusikFEST e.V.

Eröffnungskonzert

Wolfgang A. Mozart (1756 – 1791)

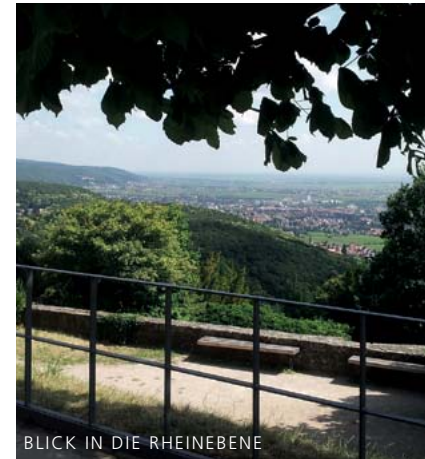
Streichquartett Es-Dur KV 428

*Allegro non troppo**Andante con moto*Menuetto: *Allegro – Trio**Allegro vivace***Franz Schmidt** (1874 – 1935)Quintett für Klarinette, Klavier, Violine,
Viola und Violoncello Nr. 2 B-Dur (1932)*Andante tranquillo**Lento – Allegro vivace**Allegro, ma non troppo***Mandelring Quartett**Sebastian Schmidt, *Violine*Nanette Schmidt, *Violine*Andreas Willwohl, *Viola*Bernhard Schmidt, *Violoncello***Fabio Di Càsola**, *Klarinette***Henri Sigfridsson**, *Klavier***Sebastian Schmidt**, *Violine***Andreas Willwohl**, *Viola***Bernhard Schmidt**, *Violoncello*

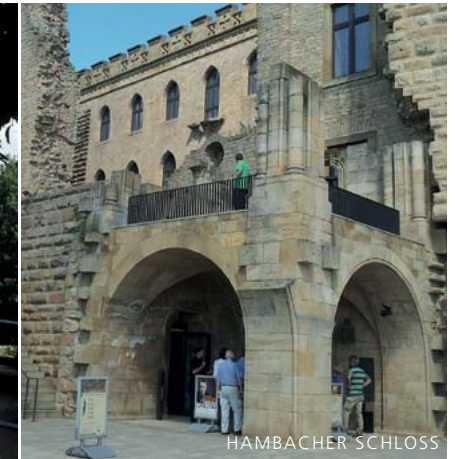
PAUSE

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

Klaviertrio d-Moll op. 49

*Molto allegro ed agitato**Andante con moto tranquillo*Scherzo: *Leggiero e vivace*Finale: *Allegro assai appassionato***ATOS Trio**Annette von Hehn, *Violine*Stefan Heinemeyer, *Violoncello*Thomas Hoppe, *Klavier*Wir danken dem Weingut Bergdolt
für die Künstlerpräsente
KONZERTPATENSCHAFT
Familie Josef Pfister


BLICK IN DIE RHEINEBENE



HAMBACHER SCHLOSS

Einen exquisiten Musikabend schildert der englische Tenor Michael Kelly, der erste Interpret des Don Curzio in „Die Hochzeit des Figaro“: einen Quartettabend im Jahre 1784, veranstaltet von dem Komponisten Stephan Storace für seine Freunde. Es spielten: die erste Violine Joseph Haydn, die zweite Carl Ditters von Dittersdorf, Cello sein ehemaliger Kompositionsschüler Johann Baptist Vanhal, Bratsche: Wolfgang Amadeus Mozart. *Die Spieler waren akzeptabel; nicht einer von ihnen war überragend, aber es war ein wenig Wissenschaft unter ihnen*, schreibt Kelly mit britischem Understatement, um dann doch zu unterstreichen: *Ich war dort, und ein größeres Vergnügen, oder ein bemerkenswerteres, ist nicht vorstellbar*. Welche Noten auf den Pulten lagen, ist bedauerlicherweise nicht überliefert. Möglich wäre es, dass eines der so genannten „Haydn-Quartette“ von **Wolfgang Amadeus Mozart** darunter war: 1782 hatte Mozart die Reihe jener sechs Quartette in Angriff genommen, die er seinem väterlichen Freund mit den Worten widmete, sie seien *die Frucht einer langen und mühsamen Arbeit*. Kein Wunder, dass die Arbeit mühsam war, denn in diesen Werken, die eine direkte Antwort auf

Haydns bahnbrechendes Opus 33 sind, zieht Mozart alle Register seines Könnens. Das **Es-Dur-Quartett KV 428** ist eines der heitersten unter den sechs. Sein Kopfsatz beginnt mit einem Unisono aller vier Streicher: eine gewichtige Einleitung, nach der sich ein munteres Spiel der Stimmen entfaltet. In der Durchführung, dem mittleren Teil, wird dieser Beginn aufgegriffen, wobei nun die beiden unteren Stimmen kanonartig nach den oberen einsetzen; virtuose Triolenketten schließen sich an. Spannungs- und farbenreich ist der gefühlsintensive zweite Satz, *Andante con moto*: stark chromatisch, voller unerwarteter Töne und rhythmischer Verschiebungen, sehr dicht komponiert. *Dem Hörer könnte der Satz gewisse Schwierigkeiten bereiten*, urteilt der Mozart-Spezialist Marius Flothuis; *die Korrekturen im Autograph beweisen, daß sie auch für den Komponisten bestanden haben*. Das folgende Menuett hat Mozart als skurrile Mischung aus bäuerlichem Stampfen und den grazilen Gesten eines höfischen Tanzes angelegt, womöglich eine Hommage an den legendären Humor Joseph Haydns. Im Finale kehrt der Rondoteil, *ein Refrainthema wie aus dem Bilderbuch* (Nicole Schwindt), dreimal wieder; eingeschoben ist ein Cou-

plet, das beim zweiten Mal wild wie ein Gewitter hereinbricht, dann aber doch in geordnete Bahnen zurückfindet. Wie ein stotternder Motor gerät die Musik ins Stocken, bevor *a tempo* die Coda einsetzt und fröhlich zu einem augenzwinkernden Schluss hinführt.

Zu den Komponisten, die zu Unrecht im Schatten der Musikgeschichte stehen, gehört der Österreicher **Franz Schmidt**. Ein Grund für die mangelnde Anerkennung liegt sicherlich darin, dass er, ein Zeitgenosse Arnold Schönbergs, ästhetisch in der Romantik verwurzelt blieb; zudem wurde ihm nach 1945 zum Verhängnis, dass die Nationalsozialisten ihn als den bedeutendsten lebenden Komponisten Österreichs gefeiert hatten. Schmidts Leben war voller Licht und Schatten. Beruflich hätte es für ihn kaum besser laufen können: 1874 in Preßburg geboren, kam er als 14-Jähriger mit seiner Familie nach Wien. Er studierte am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde Komposition und Violoncello und machte sich schon früh einen Namen als exzellenter Pianist. Er wurde Solocellist bei den Wiener Philharmonikern, später Professor für Klavier an der Wiener Akademie, der heutigen Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 1927 bis 1931 war er deren Rektor. Das Publikum bejubelte seine Werke, und auch als Mensch schätzte man ihn: Schmidt verbrachte seine Freizeit gerne in Gesellschaft; besonders liebte er das Kegeln in einem Kellerlokal in der Nähe des Wiener Stadtparks, wo er *unter Bierdunst, Witzen und Gelächter*, so erinnert sich der befreundete Oboist Alexander Wunderer, *der Munterste* war. Wer weniger trinkfest war, fand sich schnell als *Mäßigkeitsbruder* oder als *Nachhausegeher* geschmäht. Weniger glücklich verlief Schmidts Familienleben. Seine erste Frau wurde als geisteskrank in eine Nervenheilanstalt einge-

wiesen; als er mit einer Klavierschülerin eine zweite Ehe einging, war seine Gesundheit bereits zerrüttet. Und dazwischen, 1932, starb seine Tochter Emma nach der Geburt ihres ersten Kindes. Dieser Schicksalsschlag hat Spuren in seinem Werk hinterlassen, nicht nur in der 4. Sinfonie, die er als Requiem für Emma schrieb, sondern auch im **Quintett für Klarinette, Klavier, Violine, Viola und Violoncello B-Dur** aus jenem Jahr 1932. Schmidt hat das Quintett, neben fünf weiteren Werken, für den Pianisten Paul Wittgenstein geschrieben. Der hatte im Ersten Weltkrieg seinen rechten Arm verloren, sich aber sofort daran gemacht, seine Karriere neu aufzubauen und bei vielen namhaften Komponisten – darunter Britten, Hindemith, Prokofjew, Ravel – Werke für die linke Hand bestellt. Während so manche dieser Kompositionen in der Schublade blieben, spielte Wittgenstein Schmidts Stücke oft und gern. Das B-Dur-Quintett ist eines der dunkelsten darunter. Schon der ungewöhnliche Beginn mit einem langsamen Satz zeichnet eine schwermütige Grundstimmung vor. Der Mittelsatz beginnt wie ein Trauermarsch, mit einer langen Solo-Passage des Klaviers, die Klarinette tritt mit einer novemberdunklen Melodie hinzu. Gewaltsam lustig, wie mit schmerzverzerrtem Gesicht gespielt, wirken die eingeschobenen Allegro-Teile. Und auch im Finale mit seinem Gestus eines slawischen Tanzes dunkelt sich die Atmosphäre unversehens ein. Selbst die machtvolle Schlusssteigerung, die dem Werk einen geradezu orchestralen Abschluss verleiht, lässt ein Gefühl innerer Unruhe zurück.

Als Glückskind erwies sich während seines kurzen Lebens **Felix Mendelssohn Bartholdy**. Und jener Sommer 1839, in dem er sein erstes Klaviertrio komponierte, war eine ausgesprochen unbeschwertere Zeit: Seit 1835 war Mendelssohn Kapellmeis-

ter des Gewandhauses in Leipzig, damit hatte er eine der prestigeträchtigsten Stellen im deutschen Musikleben inne. Sein Vertrag ließ ihm genügend Zeit zum Komponieren und für Konzertreisen als Pianist und Dirigent, die ihn quer durch Europa führten. Zwei Jahre zuvor hatte er die attraktive, gebildete Pfarrerstochter Cécile Jeanre naud geheiratet. Das erste Kind war ein Jahr alt, das zweite gerade unterwegs. Die junge Familie verbrachte diesen Sommer 1839 bei Céciles Eltern in Frankfurt, wo Mendelssohn sich sehr wohl fühlte. Eine rundum glückliche Zeit also, die sich in dem **Klaviertrio d-Moll op. 49** zu spiegeln scheint. Von der dunkel-dämonischen Welt eines Don Giovanni, an die die Tonart d-Moll denken lässt, keine Spur: Eben dieses Werk veranlasste Schumann, den Gleichaltrigen als *Mozart des 19. Jahrhunderts* zu bezeichnen, als den *hellste[n] Musiker, der die Widersprüche am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt* habe. Andeutungen von *Widersprüchen* –

wenn auch nicht unbedingt denjenigen, die Schumann gemeint haben mag – scheinen in Details des Trios aufzublitzen, wie in den brodelnden Klavierbewegungen im ersten Satz oder Einbrüchen von aufbrausender Leidenschaft im Finale. Und dennoch wirkt das Ganze ausgewogen und elegant. Die beiden Mittelsätze sind typisch Mendelssohn: ein „Lied ohne Worte“, angestimmt vom Klavier und dann übernommen vom innigen Duett von Violine und Cello, danach ein übermütiges Scherzo, das sich am Ende in Elfenspuk-Manier auflöst: ... *und alles ist zerstoßen!* Der hoch virtuose Klavierpart – schließlich war Mendelssohn, der bei der Uraufführung selbst am Flügel saß, einer der besten Pianisten seiner Zeit – beherrscht das Werk, ohne die Streicher an den Rand zu drängen. *Eine gar schöne Komposition, die nach Jahren noch Enkel und Urenkel erfreuen wird*, befand seinerzeit Robert Schumann.

KRASTEL

Die Blumenwerkstatt

Grainstr. 3 · Neustadt/Weinstraße · 06321/12986

Vom Duo zum Quintett I

Luigi Boccherini (1743 – 1805) /

Paul Bazelaire (1886 – 1958)

Duo D-Dur für Violine und Violoncello

Allegretto spiritoso

Vivace

Grave

Allegro assai

Franz Schubert (1797 – 1828)

Streichtrio-Satz B-Dur D 471

Allegro

Antonín Dvořák (1841 – 1904)

Terzett C-Dur op. 74

Introduzione: Allegro, ma non troppo

Larghetto

Scherzo: Vivace

Tema con variazioni: Poco adagio

Sebastian Schmidt, *Violine*

Stefan Heinemeyer, *Violoncello*

Nanette Schmidt, *Violine*

Sebastian Schmidt, *Viola*

Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Annette von Hehn, *Violine*

Nanette Schmidt, *Violine*

Andreas Willwohl, *Viola*

PAUSE

Franz Krommer (1759 – 1831)

Klarinettenquintett B-Dur op. 95

Allegro

Adagio

Minuetto

Allegro

Fabio Di Càsola, *Klarinette*

Mandelring Quartett

Sebastian Schmidt, *Violine*

Nanette Schmidt, *Violine*

Andreas Willwohl, *Viola*

Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Das Konzert wird durch eine
Patenschaft gefördert



Wir danken dem Weingut Naegele
für die Künstlerpräsentation

Luigi Boccherini ist so etwas wie ein One-Hit-Wonder des 18. Jahrhunderts, zumindest aus heutiger Sicht: Das Menuett aus seinem Streichquintett in Es-Dur hat sich spätestens seit dem Film „Ladykillers“ in den kollektiven Gehörgängen festgesetzt – da tarnt sich eine Gangsterbande als Streicherensemble, das scheinbar ohne Unterlass dieses unverwüsthliche Stück probt. Die meisten anderen Werke von Boccherini sind heute völlig unbekannt. Dabei war er nicht nur ein herausragender Cellovirtuose, sondern auch ein origineller Tonsetzer, der von den Zeitgenossen in einem Atemzug mit Joseph Haydn, dem berühmtesten Komponisten seiner Zeit, genannt wurde. Sein Lebensweg führte vom heimatlichen Lucca über Wien und Paris nach Madrid. Mit gerade einmal 25 Jahren kam Boccherini nach Spanien; er sollte sein ganzes weiteres Leben dort verbringen, viele Jahre lang in den Diensten des Infanten Don Luís Antonio Jaime de Borbón y Farnesio, des Bruders von König Karl III. Ein riesiges Œuvre hat er hinterlassen, vor allem Kammermusik, darunter 42 Streichtrios, 91 Streichquartette und 125 Streichquintette. Ob allerdings die **Sonate D-Dur für Violine und Violoncello** wirklich von ihm stammt, die im 20. Jahrhundert der französische Cellovirtuose und -professor **Paul Bazelaire** herausgegeben hat, ist nicht gesichert. Manche schreiben sie dem älteren Kollegen Giovanni Battista Sammartini zu, von dem sich Boccherini in jungen Jahren hat beeinflussen lassen. Von wem auch immer das Original geschrieben sein mag, es ist allemal ein hübsches Stück, in dem sich barocke Züge mit denen des galanten Stils vermischen.

Nach einigen Monathen machte ich wieder einmahl einen Abendspaziergang. Etwas angenehmeres wird es wohl schwerlich geben, als sich nach einem heißen Sommertage im Felde zu ergehen, schrieb **Franz**

Schubert im Juni 1816 in sein Tagebuch. *Im zweifelhaften Dämerschein, in Begleitung meines Bruders Carl ward mir so wohl ums Herz.* Etwas von dieser wohligen Atmosphäre verströmt der **Streichtrio-Satz B-Dur D 471**, den Schubert ein paar Monate später, im September 1816, komponierte. Das Trio war sicherlich für die häusliche Kammermusik gedacht, mit einem der Brüder, Ignaz oder Ferdinand, an der Geige, dem Vater am Cello und dem Komponisten selbst an der Bratsche. Wie so viele Werke von Schubert ist das Stück Fragment geblieben: Ein langsamer Satz bricht nach 39 Takten ab – vielleicht war dem emsig schreibenden jungen Komponisten zwischenzeitlich etwas anderes in den Sinn gekommen. Anders als in einigen, der in jenen Jahren entstandenen Streichquartette, ist dieses Allegro nicht Ausdruck wilden Experimentierens, sondern Unterhaltungsmusik im besten Sinne. Schuberts Vorbilder Haydn und Mozart schimmern hervor, deutlich ist aber auch seine eigene Handschrift zu erkennen. Wer genau hinhört, wird viele Feinheiten in der Stimmführung und hübsche musikalische Wendungen entdecken und dabei unbeschwert wunderschöne Melodien genießen können.

Ende der 1880er Jahre war **Antonín Dvořák** auf einem ersten Höhepunkt seiner Karriere angelangt. Die Engländer hatten ihm bei seiner ersten Reise auf die Insel einen Triumph nach dem anderen bereitet. *Überall schreiben und reden sie von mir und behaupten, ich sei der Löwe der diesjährigen Musiksaison in London!* berichtete er seinem Vater überwältigt. Die Aufführungen seiner Werke wurden bejubelt, die Verleger bezahlten ihm gutes Geld. Und doch blieb er zeitlebens der natur- und heimatverbundene Sohn eines Dorfgastwirts. *Ich bin ein ganz einfacher tschechischer Musiker,* schrieb er 1886 einem Kollegen, der ihm seine Bewunderung gar zu demütig darge-

anschließend: Buffet im Weingut

bracht hatte, und obwohl ich mich in der großen Welt der Musik zur Genüge bewegt habe, bleibe ich doch, was ich war – ein einfacher tschechischer Musikant. Unpräzisions wie der Komponist kommt das **Terzett C-Dur op. 74** daher, das er in jener Zeit des Erfolgs schrieb. Damals wohnte im selben Haus wie die Dvořáks in Prag ein Chemie-Student, der begeisterter Amateur-Geiger war und oft mit seinem Lehrer Duette auf Pult legte. Dvořák, seinerseits enthusiastischer Bratscher, hatte die Idee, ein Trio zu komponieren, das er mit den beiden spielen wollte. Innerhalb weniger Tage im Januar 1887 brachte er das Terzett zu Papier. Es erwies sich indessen als zu schwer für den Chemiker in spe (Dvořák lieferte wenig später die einfacheren Miniaturen op. 75a für dieselbe Besetzung nach). Dem Charakter nach ist das Terzett trotz seiner hohen Anforderungen ein Divertimento. Eröffnet wird es von einem als Introduziona bezeichneten Satz von slawischer Melancholie, die nur im lebhaften Mittelteil aufgehellt wird. Dieses Allegro ma non troppo mündet ein in das anschließende Larghetto. Auch dieser Satz ist dreigeteilt: schmerzlich-süße Abschnitte umrahmen einen Teil, der durch markante punktierte Rhythmen geprägt ist. Das Scherzo ist ein volkstümlicher böhmischer Tanz mit einem lyrischen Mittelteil. Den Abschluss bildet ein originelles Thema, das mit dem Pomp einer barocken französischen Ouvertüre anhebt. Es schließt sich eine Folge abwechslungsreicher Variationen an, die mit orchestralem Furor enden.

Die Komponisten, die 100 Jahre vor Dvořák aus Böhmen und Mähren kamen, werden heute oft als biedere Musikanten abqualifiziert, als gute Handwerker ohne Genie. Auch **Franz Krommer** muss sich beispielsweise in der „Neuen Deutschen Biographie“ als *liebenswürdiger Routinier* charakteri-

sieren lassen. Die Zeitgenossen sahen das anders, sie rückten Krommer in die vordere Reihe der Komponisten. Geboren wurde er 1759 im mährischen Kamenice als František Vincenc Kramář. Von einem Onkel erhielt er Orgel- und Geigenunterricht. Seine erste feste Stelle hatte er als Geiger in der Kapelle des Grafen Styrum im ungarischen Szimontorony, wo er es binnen zwei Jahren zum Musikdirektor brachte. Krommer sammelte Erfahrungen als Chorregent und als Leiter einer Regimentskapelle – vielleicht rührt daher seine Vorliebe für Blasinstrumente. Schließlich fand er seine Wahlheimat in Wien, wo er seinen Namen eindeutschte. Nach mehreren Zwischenstationen wurde er 1815 Kaiserlicher Kammertürhüter und reiste mit Franz I. nach Paris und Padua, Verona, Mailand und Venedig. Schließlich erhielt er das Amt des kaiserlichen Kammer-Capellmeisters und Hofkomponisten, das er bis zu seinem Tod 1831 bekleidete. Über 300 Kompositionen nahezu aller Gattungen (außer Opern) hat Krommer hinterlassen, darunter allein rund 100 Streichquartette. Einem Musiklexikon des 19. Jahrhunderts zufolge zeichnen sich diese Werke *ebenso sehr durch einen humoristischen heiteren Charakter als durch eine interessante Behandlung aus und sind, möchte man sagen, ein treues Facsimile ihres Schöpfers, denn auch er war ein jovialer lebensfroher gefälliger Mann, dem man schlechterdings nicht die Last seiner sieben Decennien ansah und der allewege für einen rüstigen Fünfziger passiren konnte*. Als *lebensfroh* und *gefällig* lässt sich auch Krommers Musik beschreiben. Im Falle des **Klarinettenquintetts B-Dur op. 95** gilt das ganz besonders für den ersten Satz. Seine überraschenden und manchmal witzigen Effekte erinnern an Haydn – wer in Krommer den Routinier sieht, möge nur einmal versuchen, sich vorzustellen, was in der Musik wohl als

nächstes geschehen wird. Dem ausgedehnten Kopfsatz folgen ein wiegender langsamer Satz in b-Moll, getragen von fließenden Triolenbewegungen, und ein Menuett mit unerwartet dramatischen Zügen. Den

Abschluss bildet ein frischer Kehraus; wie der erste Satz steckt er voller unerwarteter Momente und zeigt Krommer als den einfallsreichen Komponisten, als den ihn seine Zeitgenossen schätzten.

VER | SICHERUNGS
KAMMER
BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

Hey!

Das Leben ist ein Abenteuer.

Finanzgruppe

Wir kümmern uns um das nötige Stück Sicherheit:
Altersvorsorge, Absicherung bei Krankheit und Unfall,
Kfz-Versicherung plus Schutzbrief, Sicherheit für Haus und Wohnung,
Rechtsschutz und Bausparen.

Generalagentur Patrick Wetzel

Exterstr. 3
67433 Neustadt/ Weinstraße
Tel.: 06321 890020
Fax: 06321 890021
Email: info@wetzel.vkb.de

Tschechische Meisterwerke

Antonín Dvořák (1841 – 1904)

Streichquartett Es-Dur op. 51

*Allegro, ma non troppo**Dumka: Andante con moto – Vivace**Romanza: Andante con moto**Finale: Allegro assai***Josef Suk** (1874 – 1935)

Klaviertrio c-Moll op. 2

*Allegro**Andante**Vivace*

PAUSE

Vítězslav Novák (1870 – 1949)

Klaviertrio d-moll op. 27 „quasi una ballata“

Antonín Dvořák

Klavierquintett Nr. 1 A-Dur op. 5

*Allegro, ma non troppo**Andante sostenuto**Finale: Allegro con brio***Mandelring Quartett**Sebastian Schmidt, *Violine*Nanette Schmidt, *Violine*Andreas Willwohl, *Viola*Bernhard Schmidt, *Violoncello***ATOS Trio**Annette von Hehn, *Violine*Stefan Heinemeyer, *Violoncello*Thomas Hoppe, *Klavier***ATOS Trio****Henri Sigfridsson, Klavier****Mandelring Quartett**

Das Konzert wird durch eine Patenschaft gefördert



Wir danken der Heim'schen Privat-Sektellerei für die Sektspende

anschließend:
kulinarischer Ausklang «chez St. Jacques»
im Gewölbekeller der Winzergenossenschaft

Wir bitten das verehrte Publikum, die Würde des Kirchenraumes beim Applaus zu respektieren.

Ein Brief seines Verlegers Fritz Simrock lieferte die Initialzündung dafür, dass das Leben von **Antonín Dvořák** im Jahre 1878 von Grund auf umgekrempelt wurde. Simrock schlug ihm vor, eine Reihe von böhmischen und mährischen Tänzen nach dem Vorbild der Ungarischen Tänze von Brahms zu schreiben, und zwar von Verwendung Ihnen passend dünkender Originalmelodien, durchflossen von Ihrer eigenen Empfindung. Der Erfolg der „Slawischen Tänze“, die der 37-jährige Dvořák daraufhin innerhalb weniger Wochen niederschrieb, war überwältigend. Ein Artikel des angesehenen Berliner Kritikers Louis Ehlert machte den im Ausland nahezu unbekanntesten Komponisten buchstäblich über Nacht zu einem international berühmten Mann. Klavierliebhaber stürmten die Musikalienhandlungen, Dirigenten beeilten sich, die Orchesterfassung der Tänze aufs Programm zu setzen, Verleger rissen sich um neue Werke. Zum ersten Mal in seinem Leben war Dvořák, der als Sohn eines Metzgers und Gastwirts aus einfachen Verhältnissen stammte, frei von materiellen Sorgen. Und er konnte sich kaum noch retten vor Kompositionsaufträgen. Viele wünschten sich „slawische“ Werke, so auch Jean Becker, der Primarius des seinerzeit renommierten Florentiner Streichquartetts. Das **Streichquartett Es-Dur op. 51**, das Dvořák für ihn komponierte, erhielt dann auch passenderweise den Beinamen „Slawisches Quartett“. Der gemütvolle Kopfsatz ist noch am ehesten am „klassischen“ Streichquartettsatz orientiert, mit seiner Abfolge von Exposition, Durchführung und Reprise, aber im Tonfall durchaus „slawisch“. Es folgt eine Dumka, ein ukrainischer Tanz mit typischem Wechsel von elegischen und ausgelassen-fröhlichen Abschnitten. Nach einer zarten Romanze bildet ein böhmischer Springtanz den lebhaften Kehraus.

Zehn Jahre nach seinem Durchbruch gehörte Antonín Dvořák zu den angesehensten Komponisten der Welt. 1891 trug man ihm eine Professur am Prager Konservatorium an. *Ich und Professor?* soll er entgeistert geantwortet haben. *Lassen Sie mich in Ruhe. Meine Pflicht ist, zu schreiben, und nicht zu schulmeistern.* Aber schließlich ließ er sich doch überreden. Sein Unterricht stand nur den begabtesten Studenten offen. Und er machte es ihnen nicht leicht, war anspruchsvoll und unberechenbar, aber mit Herzblut bei der Sache und bemüht, seine Schüler zu selbstständigem Arbeiten zu erziehen. Einer von ihnen war **Josef Suk**, der neben Leoš Janáček der bedeutendste tschechische Komponist der folgenden Generation werden sollte. Geboren 1874 als Sohn eines Dorfschullehrers und Chorleiters, erhielt Suk bereits als Elfjähriger Unterricht am Konservatorium. Mit 17 kam er in Dvořáks Obhut, dessen Lieblingsschüler er bald wurde – und nicht nur das: Er verliebte sich in die damals gerade einmal 14-jährige Ottilie, die älteste Tochter der Dvořáks. Die Hochzeit der beiden fand 1898 auf Dvořáks Wunsch hin am selben Tag statt wie die Silberhochzeit der Eltern. Bekannt wurde Suk später nicht nur als einer der besten Geiger seines Landes, sondern auch mit großformatigen, expressiven Werken wie der Sinfonie „Asrael“, einem Requiem für seinen Schwiegervater und seine junge Frau Ottilie, die er kurz hintereinander, 1904/05, verloren hatte. Sein **Klaviertrio c-Moll op. 2** hat Suk bereits als 15-Jähriger komponiert. Es war dieses Werk, das den neu berufenen Professor Dvořák bei einem Studentenkonzert auf den begabten Jungen aufmerksam machte. Unter Dvořáks Anleitung hat Suk das Trio noch einmal umgearbeitet. Und auch wenn einige Passagen noch nicht ganz ausgereift wirken: Es ist ein erstaunliches und faszinierendes Werk nicht

nur angesichts des jugendlichen Alters des Komponisten. Eröffnet wird es von einem leidenschaftlichen Allegro in Sonatensatzform. Dem klanggewaltigen ersten Thema steht ein lyrisches, *espressivo* zu spielendes zweites gegenüber, das zunächst vom

Dvořák selbst und Josef Suk erregte auch Novák das Interesse Johannes Brahms'; dieser empfahl ihn seinem Verleger Simrock und ebnete ihm damit den Weg in die Öffentlichkeit. Brahms war eines der großen Vorbilder des jungen Komponis-



Wohnen und Leben mit Anspruch.

- schöne 1–3 Zimmer-Wohnungen
- herrliche Lage mit Ausblick
- vielfältiges Kultur- und Freizeitangebot

GDA Neustadt
 Telefon 06321 37-2800
 Ansprechpartnerin: Anemone Frisch
www.gda.de

DER PARITÄTISCHE
 UNSER SPITZENVERBAND

GDA
 Da will ich leben

Alle Premiumleistungen schon ab 1.600 Euro

Mein GDA-Grund:
 freie Entfaltung in einer
 aktiven Gemeinschaft.

Cello vorgestellt und dann ausgiebig verarbeitet wird. Der langsame Satz ist überraschenderweise von einem Habañera-Rhythmus durchzogen. Im mit *Vivace* bezeichneten Finale treffen lebhaftere, von markanten punktierten Rhythmen geprägte Abschnitte auf gesangliche Passagen. Das Werk endet in machtvoller C-Dur.

Zu Josef Suks Mitstudenten bei Dvořák gehörte der 1870 geborene **Vítězslav Novák**, der später ebenfalls zu einer der führenden Figuren der tschechischen Komponistenszene werden sollte. Wie einst

ten. Eine andere Inspirationsquelle war die Musik der Slowakei. Seit 1896 verbrachte Novák den Sommer regelmäßig in der Mährischen Walachei, wo ihn die traditionellen Lieder und Tänze faszinierten, die er in den Dörfern hörte. Später streifte er auf der Suche nach Volksmusik gemeinsam mit Leoš Janáček durch Mähren und die Slowakei bis hinein in die Hohe Tatra. Er entwickelte einen eigenen Stil, in dem die Volksmusik ebenso ihren Platz hat wie impressionistische Elemente. 1902 komponiert, ist das **Klaviertrio op. 27** „quasi una ballata“ noch dem Vorbild Brahms verpflichtet,

auch wenn man einen folkloristischen Tonfall heraushören mag. Im Sinne einer Ballade ist es einsätzig angelegt, in einer Folge kontrastierender Episoden: ein klanggewaltiges *Andante tragico*; ein kapriziöses dreiteiliges Scherzo, markiert durch Triller und kurze, spritzige Figuren, mit einem ruhigen Abschnitt in der Mitte; ein ätherisches *Andante*, von den Streichern mit Dämpfern gespielt, das sich zu wilder Leidenschaft steigert; ein temperamentvolles *Allegro*; schließlich ein letzter *Andante*-Abschnitt, der sich am Ende ins Nichts zurückzieht.

30 Jahre vor Nováks Klaviertrio, 1872, ist das erste Klavierquintett von **Antonín Dvořák** entstanden. Es fällt in die Zeit, in der er als Komponist erstmals ins Rampenlicht trat. Lange hatte sich Dvořák als Bratschist in der kleinen Privatkapelle eines gewissen Karl Komzák senior über Wasser gehalten, die *in verschiedenen Kaffeehäusern und auf öffentlichen Plätzen mit gewöhnlichen Tänzen, Potpourris und Ouvertüren* auftrat. Später wurde er wie seine Kollegen auch für das Orchester des neueröffneten sogenann-

ten Interimstheaters in Prag engagiert. Erst 1871, im Alter von 31 Jahren, entschloss sich Dvořák, den zeitraubenden Orchesterdienst aufzugeben, um sich intensiver dem Komponieren zu widmen. Ende desselben Jahres wurde zum ersten Mal eines seiner Werke, ein Klavierlied, öffentlich aufgeführt und durchaus wohlwollend zur Kenntnis genommen. In den folgenden Monaten waren Instrumentalwerke im Konzert zu hören, darunter das frisch komponierte **Klavierquintett A-Dur op. 5**. Die führende Prager Musikzeitung „*Hudební listy*“ lobte *eine lebendige, schwungvolle und poetisch einfallsreiche überquellende Fantasie, eine Gewandtheit und Kühnheit im Harmonischen und in den Modulationen*. Kritisiert wird *die gewisse formale Unfertigkeit*. Etwas ausufernd wirkt insbesondere der Kopfsatz mit seiner Vielfalt an thematischen Gedanken. Das folgende wehmütige *Andante sostenuto* fungiert wie ein Ruhepol nach diesem rastlosen Satz. Ein wildes *Allegro con brio*, kaleidoskopartig zusammengesetzt aus unterschiedlichen Abschnitten, bildet den Abschluss.



DER KOCHCLUB «ST. JACQUES»

Vom Duo zum Quintett II

Wolfgang A. Mozart (1756 – 1791)
Duo G-Dur für Violine und Viola KV 423
Allegro – Adagio – Rondeau: Allegro

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)
Duo Es-Dur für Viola und Violoncello, WoO 32
„Duett mit zwei obligaten Augengläsern“
Allegro – Minuetto: Allegretto

Ernö Dohnányi (1877 – 1960)
Serenade C-Dur op. 10 für Streichtrio
Marcia: Allegro
Romanza: Adagio non troppo, quasi andante
Scherzo: Vivace
Tema con variazioni: Andante con moto
Rondo (Finale): Allegro vivace

PAUSE

Giacomo Puccini (1858 – 1924)
„I Crisantemi“

Giacomo Meyerbeer (1791 – 1864)
Klarinettenquintett Es-Dur
Allegro moderato
Adagio – andante
Rondo: Allegro scherzando

Annette von Hehn, *Violine*
Andreas Willwohl, *Viola*

Andreas Willwohl, *Viola*
Stefan Heinemeyer, *Violoncello*

Nanette Schmidt, *Violine*
Sebastian Schmidt, *Viola*
Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Mandelring Quartett
Sebastian Schmidt, *Violine*
Nanette Schmidt, *Violine*
Andreas Willwohl, *Viola*
Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Fabio Di Càsola, *Klarinette*
Mandelring Quartett

Wenn die Geschichte nicht wahr ist, so ist sie gut erfunden: Michael Haydn, der Bruder Joseph Haydns, habe, so heißt es, vom Fürsterzbischof Colloredo von Salzburg den Auftrag bekommen, sechs Duette für Violine und Viola zu schreiben. Da er sie krankheitsbedingt nicht habe fertigstellen können, habe **Wolfgang Amadeus Mozart** die beiden fehlenden Duos mit *unausgesetzter Rastlosigkeit* niedergeschrieben, um dem Freund das Honorar zu sichern. Die Anekdote zeigt Mozart von seiner großzügigen Seite. Und man mag sich vorstellen, wie er mit diebischem Vergnügen Colloredo seine Compositionen inkognito unterschob, war er doch aus dessen Dienst viele Jahre zuvor mittels des berühmtesten Fußtritts der Musikgeschichte hinausbefördert worden. Wenn Colloredo wirklich der Adressat der Duos ist, wird er, wenngleich er ein fähiger Geiger gewesen sein soll, große Augen gemacht haben: Denn was von der Besetzung her wie ein Gelegenheitswerk für gesellige Musikabende wirkt, erweist sich beim zweiten Blick als außerordentlich anspruchsvolle Kammermusik. Im einleitenden Allegro des **Duos G-Dur KV 423**, einem virtuoson Sonatensatz voller funkeln-der Läufe, sind die beiden Instrumente eng miteinander verschränkt: ein apartes Spiel der wechselnden Stimmen. Im Adagio-Satz werden die schlichten Melodien des trauten Zwiegesangs mit bezaubernden Figurationen und Ornamenten verziert. Das eingängige Rondo-Thema des Finales trifft auf Couplets mit Wiedererkennungseffekt und hübschen Einfällen, etwa wenn die Instrumente einen Kanon anstimmen. Als *Kunstwerke höchster Art* hat der Mozart-Experte Alfred Einstein die beiden Duos für Violine und Viola einst bezeichnet – dem ist nichts hinzuzufügen!

Auch im Falle von **Ludwig van Beethovens „Duett mit zwei obligaten Augengläsern“ WoO 32** für Viola und Violoncello verbirgt sich hinter dem spaßhaften Titel ein durchaus ambitioniertes Musikstück. Worauf sich diese seltsame Überschrift bezieht, darüber rätseln die Forscher. Vermutlich auf die Interpreten, für die das Stück gedacht war. Und möglicherweise, so wird spekuliert, hatte der kurzsichtige Komponist, der gerne zur Bratsche griff, sich selbst und Nikolaus Zmeskall von Domanovecz im Sinn – der war Beamter in der ungarischen Hofkanzlei in Wien, ein vorzüglicher Cellist und einer der wenigen Freunde, mit denen Beethoven sich nie überworfen hat. Der einzige Hinweis auf Zmeskall als den gemeinten Brillenträger ist allerdings ein scherzhafter Brief, in dem Beethoven an den *lieben Baron Dreckfahrer* schreibt: *Je vous suis bien obligé pour votre faiblesse de vos yeux (ich bin Ihnen sehr verbunden wegen der Schwäche Ihrer Augen)*. Ob dies als Beleg ausreicht, sei dahingestellt. Auch sonst tappt die Wissenschaft angesichts dieses Werkes ziemlich im Dunkeln. Man vermutet, dass es um 1796 entstanden ist und dass es als Kopfsatz einer viersätzigen Sonate gedacht war – denn außer den beiden vollständigen Sätzen, Allegro und Minuetto, sind auch die skizzierten Anfangstakte eines langsamen Satzes überliefert. Anfang des 20. Jahrhunderts ist der Musikwissenschaftler Hugo Riemann mit nahezu detektivischem Spürsinn der Verwandtschaft des Duos mit Beethovens Streichquartett op. 18 Nr. 4 nachgegangen, um gewagte Schlüsse hinsichtlich der Entstehungszeit zu ziehen. Ohne sich über die musikhistorischen Hintergründe den Kopf zu zerbrechen, kann man diesen brillanten musikalischen Scherzartikel aber auch einfach mit Freude anhören.

Das Konzert wird durch eine Patenschaft gefördert



Wir danken dem Weingut Naegele für die Künstlerpräsentation

anschließend: Buffet im Weingut

Gewichtiger als es die Bezeichnung „Serenade“ vermuten lässt, kommt das Opus 10 von **Ernő Dohnányi** daher. Dohnányi, Pianist, Dirigent und Komponist, gehört zu den beeindruckendsten Persönlichkeiten der Musikgeschichte. Geboren wurde er 1877 im heutigen Bratislava. Schon in jungen Jah-



ren machte er sich als Komponist und als Pianist einen Namen. 1905 wurde er an die Berliner Hochschule für Musik berufen – als jüngster und zugleich am höchsten bezahlter Lehrer. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, kehrte er nach Ungarn zurück und wurde zu einer der wichtigsten Personen im Budapest-Musikleben. In der Zeit des faschistischen Horthy-Regimes hielt Dohnányi als Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters Budapest schützend die Hand über die jüdischen Orchestermitglieder, flüchtete aber 1944 vor der Roten Armee ausgerechnet ins nationalsozialistisch besetzte Wien, was man ihm sowohl in Ungarn als auch in Westeuropa nach dem Krieg nicht verzeihen wollte – umso bitterer, als sein Sohn Hans 1945 als Widerstandskämpfer hingerichtet

wurde. (Dessen Söhne Klaus und Christoph trugen den Namen Dohnanyi späterhin weiter in die Politik- wie in die Musikwelt). Nach einer Zwischenstation in Argentinien siedelte Ernő Dohnányi in die USA über, wo er 1960 starb. Die **Serenade op. 10 für Streichtrio** schrieb er 1902, in der Zeit seiner ersten großen Erfolge. Ihr fünfsätziger Aufbau orientiert sich an den Konventionen der unterhaltsamen Musik, ungewöhnlich ist aber der hohe künstlerische Anspruch. Der Kopfsatz ist ein Marsch mit einem prägnanten punktierten Thema; es wird nach allen Regeln der Satzkunst verarbeitet und mit einem ruhigeren, aber energievollen Seitenthema kontrastiert. Zahlreiche Doppelfrühe erzeugen eine fast schon orchestrale Klangfülle. Im zweiten Satz, einer Romanze, singt die Bratsche eine gefühlvoll-schlichte Melodie, vom Pizzicato der beiden anderen Instrumente in der Manier eines Ständchens begleitet. Im leidenschaftlichen Mittelteil wechseln dann die Rollen: Violine und Cello treten in ein Duett, begleitet von eleganten Arpeggien der Viola. Ein Meisterwerk der kontrapunktischen Kunst verbirgt sich hinter der Fassade des quirligen Scherzos: Es beginnt mit einer stark chromatisch gefärbten Fuge; sie mündet in einen Trio-Teil mit einer gesanglichen Melodie, in die allerdings immer wieder wie kleine Spitzen Motive des Fugenthemas hineinfahren. Im letzten Teil verbindet Dohnányi beide Teile zu einer kunstvollen Doppelfuge. Der vierte Satz besteht aus einem kirchenmusikalisch anmutenden Thema und einer Reihe von Variationen, die sich zu wilder Agitation steigern, aber dann in die Stille zurückkehren. Das Finale erinnert mit seinem rasanten Rondo-Thema an Mozart und Haydn. Gegen Ende erscheint der Marsch wieder und schlägt die Brücke zum Anfang des Werkes, das musikalische Unterhaltung im allerbesten Sinne bietet.

In eine dunkle Welt führt das einzige bedeutsame Kammermusikwerk des Opernkomponisten **Giacomo Puccini**. Es entstand noch vor seinen ganz großen Erfolgen, 1890, Puccini war gerade 31 Jahre alt. *Ich habe es in einer Nacht geschrieben anlässlich des Todes von Amedeo di Savoia* (des Herzogs von Aosta, Sohn des Königs Vittorio Emanuele II.), erklärte der Komponist. Der Titel **„I Crisantemi“** spiegelt den traurigen Anlass wider, gilt doch die Chrysanthe in vielen Kulturen als Todesblume. Und voller Trauer ist auch die Musik, geprägt von hochexpressiver Chromatik und Seufzermotiven. Drei Jahre später, 1893, hat Puccini sie in seiner Oper „Manon Lescaut“ noch einmal verwendet, in der ergreifenden Sterbeszene im 4. Akt – jenem Werk, das seinen endgültigen Durchbruch als Opernkomponist bedeutete.

Untrennbar mit der Oper verbunden ist auch der Name **Giacomo Meyerbeer**, genauer: mit der Grand Opéra, der französischen Großen Oper des 19. Jahrhunderts. Aus dem Bewusstsein geschwunden ist, dass Meyerbeer zunächst als pianistisches Wunderkind Aufsehen erregte; sein Freund und Studienkollege Carl Maria von Weber bezeichnete 1816 den Mittzwanziger als *vielleicht besten Klavierspieler Europas*. Geboren wurde er 1791 als Jakob Liebmann Meyer Beer. Sein Vater, der Zuckerproduzent und Bankier Jacob Herz Beer, galt manchen als der reichste Mann Berlins, war kulturell interessiert und engagierte sich für eine Verbesserung der Situation seiner jüdischen Glaubensgenossen. Meyerbeer, wie er sich später nannte, erhielt eine umfassende Ausbildung nach dem Vorbild des königlichen Hofes und Musikunterricht bei den besten Lehrern. Schon früh entdeckte er das Musiktheater für sich. 1812 reiste er nach München, um die Uraufführung seiner ers-



ten Oper „Jephtas Gelübde“ zu erwirken. Sie ging tatsächlich mit großem Erfolg über die Bühne. In München lernte er den Soloklarinettenisten der Hofkapelle, Joseph Heinrich Baermann kennen, der ein enger Freund wurde; für ihn hat er im folgenden Jahr das **Klarinettenquintett Es-Dur** geschrieben, als Geschenk zum Namenstag. Es erinnert an das Klarinettenquintett von Carl Maria von Weber, das etwa zur gleichen Zeit entstanden und, wie fast alle Klarinettenwerke Webers, ebenfalls Baermann zugeordnet ist. Wie dort verbinden sich auch in Meyerbeers Quintett konzertante mit opernhafte Zügen. Und beide Werke tragen Baermanns virtuoson Fähigkeiten und seinem weithin gerühmten gesanglichen Tonrechnung. Das Quintett wurde übrigens zu Meyerbeers Lebzeiten nicht gedruckt und galt als verschollen. Fast 100 Jahre lang haben Klarinetten-Enthusiasten danach gefahndet; der Klarinetist Dieter Klöcker, bekannt durch sein Ensemble Consortium Classicum und seinen Einsatz für selten gespielte Komponisten, hat eine Abschrift davon im Nachlass der Familie Baermann aufgespürt und die Noten im Druck herausgegeben.

GOLDENE MITGLIEDER 2019

Metzgerei Vogt
PARTY SERVICE

Genuss ist unsere Leidenschaft.

FEIERN UND WOHLFÜHLEN!
GANZ EINFACH MIT UNS.

HASSLOCH Langgasse 181a • Tel. 0 63 24 / 21 41 | Langgasse 90a • Tel. 0 63 24 / 81 00 85 |
Moltkestraße 49 • Tel. 0 63 24 / 81 00 05 MECKENHEIM Hauptstraße 76 • Tel. 0 63 26 / 51 65
NW-MUSSBACH Im REWE-Markt • Meckenheimer Straße 15 • Tel. 0 63 21 / 49 90 45
SPEYER Gilgenstraße 10 • Tel. 0 62 32 / 6 85 18 98

www.metzgerei-vogt.de

Erleben Sie
kräftiges, glänzendes
und volleres Haar mit dem

Calligraphy-Cut!

GILFERT

Mandelring 86 • 67433 Neustadt/Haardt
Tel. 06321 - 62 75
www.friseur-gilfert.de

FRISSEUR

Die Höhle der Löwen
Mikant als der
VX
Gründer Show

GERHARD UND MARIANNE BAER
GERMANUS BERGER
DR. REGINA BILLHARDT
GABRIELE BLOESS
ERIKA BUSSE
DR. VOLKER DRIES UND DR. BIRGIT JUNG
LUDWIG FAHRNSCHON
TANJA GEHRING
DR. BERND UND CHRISTIANE GARBE
HERMANN-J. HÄUSLER
HELMUT UND KATHARINA HOFRICHTER
DR. RAINER UND MONIKA JÜLCH
RUDOLF KETH
PROF. DR. HEINZ-JÜRGEN KLIEWER
CHRISTEL KLIPPEL
BIRGIT KÖHLER

ARND UND ASTRID LINDLEIN
DRES. DIETER UND GISELA LORENZ
ALMUTH LÜCKER
ANNE MENGER
DR. REGINA MOSERT
DR. HANS UND MONICA OSTHEIM
MARTIN REBEL UND TANJA LATZ
DRES. WOLFGANG UND HEIDE REBEL
DR. PHILIPP ROSENDORFER
RUT SCHADEWELL
DR. WALTER SCHENK
ISOLDE SCHMIDT

PROF. DR. WILFRIED SCHNITZLER
DR. WERNER UHLER UND SABINE UHLER-BERGER
SIBYLLE VOSS-ANDREAE
RAINER UND URSULA WEBER
DR. WILFRIED WISCHHUSEN UND ELKE WÖHLER-WISCHHUSEN
TORSTEN WODAUSCH

und weitere Goldene Mitglieder

Festkonzert

Robert Schumann (1810 – 1856)

„Märchenbilder“

Vier Stücke für Viola und Klavier op. 113

*Nicht schnell – Lebhaft – Rasch – Langsam,
mit melancholischem Ausdruck***Thomas Hoppe**, *Klavier***Andreas Willwohl**, *Viola***Rebecca Clarke** (1886 – 1979)

Klaviertrio (1921)

*Moderato, ma appassionato
Andante molto semplice
Allegro vigoroso***ATOS Trio**Annette von Hehn, *Violine*Stefan Heinemeyer, *Violoncello*Thomas Hoppe, *Klavier*

PAUSE

Robert Schumann„Märchenerzählungen“ Vier Stücke für
Klarinette, Viola und Klavier, op. 132*Lebhaft, nicht zu schnell
Lebhaft und sehr markiert
Ruhiges Tempo mit zartem Ausdruck
Lebhaft, sehr markiert***Fabio Di Cäsola**, *Klarinette***Andreas Willwohl**, *Viola***Henri Sigfridsson**, *Klavier***Erich Wolfgang Korngold** (1897 – 1957)Suite op. 23 für zwei Violinen, Violoncello
und Klavier (linke Hand)*Praeludium – Waltz – Grotesque – Lied – Finale***Sebastian Schmidt**, *Violine***Nanette Schmidt**, *Violine***Bernhard Schmidt**, *Violoncello***Henri Sigfridsson**, *Klavier*PAUSE
mit kleinem Snack

Surprisekonzert

KONZERTPATENSCHAFT

Dr. Volker Dries und Dr. Birgit Jung

„Ein Märchen aus uralten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn“: So ließe sich die Atmosphäre in den „Märchenbildern“ von **Robert Schumann** umschreiben. Den vier Charakterstücken für Bratsche und Klavier liegen keine konkreten Erzählungen zugrunde, sie malen vielmehr poetische Stimmungsbilder. Schumann hat sie im März 1851 innerhalb weniger Tage komponiert. Ein halbes Jahr zuvor war er als frischgebackener Musikdirektor in Düsseldorf äußerst respektvoll empfangen worden, aber schon bald begannen Chor und Orchester zu meutern: Zu leise, zu wenig zupackend, zu sehr in sich zurückgezogen war ihr neuer Dirigent, weder imstande, für die nötige Disziplin zu sorgen, noch die Proben effektiv zu leiten. Von Selbstzweifeln, Zukunftsängsten und zunehmenden gesundheitlichen Problemen geplagt, zog sich Robert Schumann mehr und mehr aus der Öffentlichkeit zurück – und komponierte, unter anderem zwei Violinsonaten, das g-Moll-Klaviertrio und die „**Märchenbilder**“ op. 113. Das erste Stück des Zyklus, „Nicht schnell“, ist ein zartes, stimmungsvolles Lied ohne Worte. Der zweite Satz, „Lebhaft“, lässt mit seinen kraftvollen punktierten Doppelgriff-Figuren an einen munter dahingaloppierenden Postillon denken. Zwei spielerische Zwischenteile fügen sich nahtlos ein, ohne den lebhaften Fluss zu unterbrechen. Dramatisch und sehr virtuos zeigt sich der „Rasch“ überschriebene dritte Satz: Die Eckteile, rasant dahinjagend mit blitzenden Sechzehntelfiguren der Bratsche und kräftigen Klavierakkorden, rahmen den schwelgerischen Mittelteil ein, der sich ins helle, weit von der Ausgangstonart d-Moll entfernte E-Dur vorwagt. In ganz anderem Licht erscheint der langsame letzte Satz: verinnerlicht, weltabgewandt, ein einsamer Seelengesang der Bratsche. Rückblickend mag man den Eindruck gewinnen, über dem ganzen Werk liege ein dunkler

Schatten, mögen das seltsam zersätere Ende des zweiten Satzes, das Brodeln des dritten als düstere Omen erscheinen. Indes erinnert sich Wilhelm Joseph von Wasielewski, Konzertmeister des Düsseldorfer Orchesters, dem das Werk gewidmet ist, in seiner Biographie des Komponisten: *Als Schumann die „Märchenbilder“, durch deren Zueignung er mich hoch erfreut hat, geschrieben hatte, ließ er sie sich von seiner Gattin, der ich auf der Bratsche akkompagnierte, vorspielen. Lächelnd sagte er dann: „Kinderspäße, es ist nicht viel damit.“ [...] Gegen meine Bemerkung, dass sie reizend seien, hatte er nichts einzuwenden.*

Gerade einmal um die 100 Werke hat **Rebecca Clarke** in ihrem langen Leben geschrieben; nur etwa 20 davon wurden zu ihren Lebzeiten gedruckt. Zeitlebens litt die britisch-amerikanische Komponistin unter dem mangelnden Zutrauen der Öffentlichkeit wie auch ihrer eigenen Unsicherheit. Dabei hatte sie ihre Begabung schon früh unter Beweis gestellt. Als eine der ersten Frauen studierte sie Komposition bei dem berühmten Charles Stanford am Royal College of Music in London (*dass ich die einzige Studentin war, die er angenommen hatte, erfüllte mich mit großem Stolz, obwohl ich mir bewusst war, dass ich es nicht wirklich verdient hatte...*). Parallel dazu nahm sie Unterricht auf der Bratsche bei Lionel Tertis, dem bedeutendsten Bratschisten seiner Zeit. Mit der Bratsche verdiente sie dann auch ihren Lebensunterhalt, in mehreren ausschließlich mit Frauen besetzten Kammermusik-Ensembles und als eine der ersten professionellen Orchestermusikerinnen im Queen's Hall Orchestra. 1916, mit 30 Jahren, zog Rebecca Clarke aus England in die USA. Konzertreisen führten sie um die halbe Welt, bis nach China, Indien, Singapur, Indonesien. Sie lernte die Mäzenin Elizabeth Sprague Coolidge ken-

nen und ließ sich von ihr überzeugen, mit ihrer Bratschensonate am Wettbewerb um den „Coolidge International Prize“ in Berkshire 1919 teilzunehmen. Unter mehr als 70 Kompositionen landete die Sonate auf Platz zwei (hinter einer Suite von Ernest Bloch), wurde aufgeführt und bald danach auch veröffentlicht. *Und als ich dann diesen kleinen Erfolg hatte*, so erinnerte sich die Komponistin viel später, in einem BBC-Interview anlässlich ihres 90. Geburtstags, *kamen mir Gerüchte zu Ohren, dass ich das Stück gar nicht selbst geschrieben hätte, dass jemand anderes das für mich gemacht hätte. [...] Und das lustigste war ein Artikel, in dem es hieß, dass ich gar nicht existierte, dass es eine Person namens Rebecca Clarke nicht gäbe, dass es ein Pseudonym sei – für Ernest Bloch!* Die Sonate ist bis heute ihr bekanntestes Werk geblieben. Gleich dahinter folgt das **Klaviertrio**, das Rebecca Clarke 1921 ebenfalls für den Wettbewerb von Elizabeth Sprague Coolidge komponierte (und das gleichfalls einen 2. Preis erntete). Ihre Vorliebe für Debussy hat darin Spuren hinterlassen, aber auch die spätromantische Musik ihrer britischen Zeitgenossen. Die drei Sätze sind durch wiederkehrende Gedanken miteinander verbunden. Der erste, Moderato ma appassionato, beginnt fast gewaltsam, mit hämmernden Klavierakkorden. Auch das ruhige Seitenthema ist von glühender Intensität; seltsam resignativ dann das Ende des Satzes. Im langsamen zweiten Satz, Andante molto semplice, präsentiert die mit Dämpfer gespielte Violine eine sanfte Spielart des Hauptthemas aus dem Kopfsatz. Farbige Harmonik und flirrende Klavierläufe wecken Assoziationen an den Impressionismus. Als unerwartet rustikaler Tanzsatz beginnt das Finale mit der Bezeichnung Allegro vigoroso. Im Kontrast zu dem vor Energie berstenden Rondo-Thema stehen filigrane Passagen. Kurz vor dem Ende verschwindet die Musik beinahe im Nebel

zarter Klänge, um die Kräfte dann noch einmal in einer rasanten Schlusssteigerung zu bündeln – ein effektvoller Abschluss für ein ausgesprochen vielseitiges, abwechslungsreiches Werk.

In **Robert Schumanns** von Ängsten und depressiven Stimmungen getrübtetes Dasein brach Ende September 1853 ein Lichtstrahl in Gestalt eines *blutjungen, bildhübschen Jünglings mit langen blonden Haaren* (so die Erinnerung der Tochter Marie Schumann). Es war der 20-jährige Johannes Brahms, der sich auf Empfehlungen von Freunden im Hause Schumann vorstellte. Schumann muss wie elektrisiert gewesen sein. Nur wenige Wochen später feierte er Brahms in dem Zeitungsartikel „Neue Bahnen“ als einen *Auserwählten, der uns die Meisterschaft nicht in stufenweiser Entfaltung brächte, sondern, wie Minerva, gleich vollkommen gepanzert aus dem Haupte des Kronion entspränge*. In eben jener Zeit, Anfang Oktober 1853, warf Schumann innerhalb weniger Tage die „**Märchen-erzählungen**“ **op. 132** aufs Papier. Die ungewöhnliche Besetzung mit Klarinette, Viola und Klavier hat Mozarts „Kegelstatt-Trio“ zum Vorbild, das Clara Schumann mit dem Klarinettenisten Johann Kochner und Wilhelm Joseph von Wasielewski an der Bratsche gespielt hatte. Wie in den „Märchenbildern“ ist kein literarisches Programm bekannt, der Titel bezieht sich wohl auch hier eher auf die poetische Stimmung. Freundlich-heiter wirkt der erste Satz, der durch die „hüpfenden“ Sechzehntel einen graziösen, leichtfüßigen Charakter erhält. Es folgt eine Art Marsch, dessen markanter Gestus von einer lyrischen Episode aufgebrochen wird. Ein innig-schlichtes Duett von Klarinette und Bratsche über zarten Wellen des Klaviers steht an dritter Stelle. Anders als die „Märchenbilder“ endet dieser Zyklus mit einem *lebhaft, sehr markiert* zu spielen-

den, energischen Schlusssatz, unbeschwert und lebensnah – von dunklen Stimmungen ist nichts zu spüren. Doch der Schein der Sorglosigkeit trägt: Ein halbes Jahr später versuchte Robert Schumann, seinem Leben im Rhein ein Ende zu setzen.

Zu den wenigen wirklichen Wunderkindern der Musikgeschichte zählt **Erich Wolfgang Korngold**. Der Sohn des scharfzüngigen Wiener Musikkritikers Julius Korngold komponierte schon im Kindesalter Werke, die einen ganz eigenen Stil zeigten und die Fachwelt in Erstaunen setzten. Mit elf Jahren schrieb Korngold die Ballettpantomime „Der Schneemann“, die an der Wiener Hofoper uraufgeführt wurde. Den zeitlebens größten Erfolg auf der Opernbühne brachte ihm 1920 „Die tote Stadt“. Das austrofaschistische Regime vertrieb ihn 1934 nach Hollywood, wo seine zweite Karriere als Filmkomponist begann. Für Klassiker wie „Der Herr der sieben Meere“ oder „Robin Hood“ hat er die Musik geschrieben. Gerade der Erfolg im Filmgeschäft machte es ihm nach dem Krieg indes schwer, in der „ernsten“ Musik wieder Fuß zu fassen. Zudem galt seine Musiksprache, die fest in der

Tonalität verwurzelt blieb, nun als veraltet. 1957 ist Korngold, weitgehend unbeachtet, im Alter von 60 Jahren in Los Angeles gestorben. Die **Suite op. 23** für Klavier, zwei Violinen und Violoncello entstand 1930 als Auftragswerk für den einarmigen Pianisten Paul Wittgenstein. Verpackt in barocke und zeitgenössische Formen, wirkt das fünfsätzigige Werk wie ein musikalisches Porträt der Stadt Wien. Es bietet Raum für ein breites Ausdrucksspektrum. Schroffe Töne schlägt das Präludium an, angelegt als ausgedehnte Kadenz für das Klavier allein, bis die Streicher zur sinistren Fuge überleiten. Der zweite Satz, ein Walzer, mit Dämpfer und *anmutig* zu spielen, vermittelt *einen eher surrealen Eindruck eines Wiener Kaffeehauses*, so der Korngold-Biograph Brendan G. Carroll. Den zentralen Punkt des Werkes bildet ein „Groteske“ überschriebener, rasanter Satz mit nostalgisch, wie von Ferne her wehendem ruhigem Mittelteil. Der langsame Satz beruht auf dem lieblichen Lied „Was du mir bist?“, das Korngold kurz zuvor komponiert hatte. Eine Mischung aus Rondo- und Variationen-Form ist das vor Energie berstende Finale, das nicht nur die Musiker atemlos zurücklässt.



Parkett-Köhler GmbH
 Parkett- und Fußboden-Spezialgeschäft
 Winzinger Straße 92
 67433 Neustadt/Weinstraße
 Telefon 0 63 21 / 22 75
 Telefax 0 63 21 / 3 03 53
 seit 1937

Mozart-Matinee

Wolfgang A. Mozart (1756 – 1791)

Sonate B-Dur für Violine und Klavier KV 378

Allegro moderato

Andantino sostenuto e cantabile

Rondeau: *Allegro (I) – Allegro (II) – Come Prima*

Wolfgang A. Mozart

Trio Es-Dur für Klavier, Klarinette und Viola
KV 498 „Kegelstatt“

Andante

Menuetto

Rondeau: *Allegretto*

Nanette Schmidt, *Violine*

Henri Sigfridsson, *Klavier*

Henri Sigfridsson, *Klavier*

Fabio Di Càsola, *Klarinette*

Andreas Willwohl, *Viola*

PAUSE

Wolfgang A. Mozart

Klaviertrio B-Dur KV 502

Allegro

Larghetto

Allegretto

ATOS Trio

Annette von Hehn, *Violine*

Stefan Heinemeyer, *Violoncello*

Thomas Hoppe, *Klavier*

Das Konzert wird durch eine
Patenschaft gefördert

MÜLLER
KERN

Wir danken dem Weingut Müller-Kern
für die Künstlerpräsente

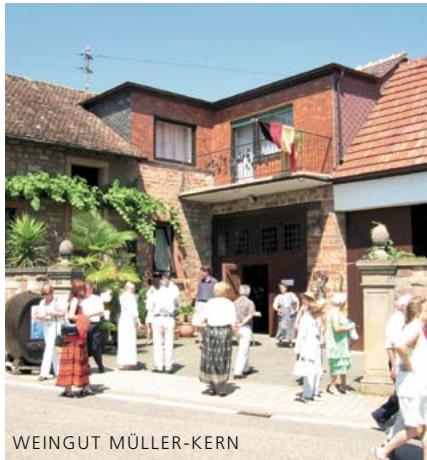
anschließend:

Buffet im Weingut Müller-Kern

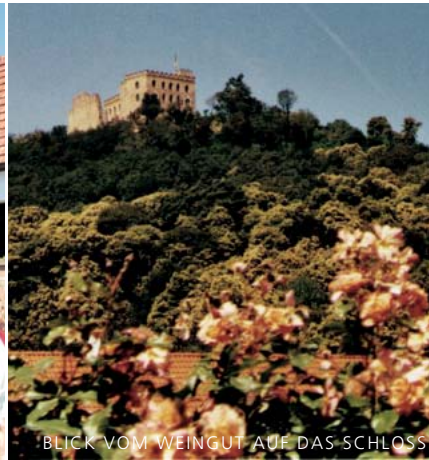
*Ich bin fast täglich nach Tisch bei H: v. Auerhammer [sic], schreibt Wolfgang Amadeus Mozart im Juni 1781 an seinen Vater. Dessen Tochter Josepha war seine Schülerin. Die Freulle ist ein scheusal! – spielt aber zum entzücken; nur geht ihr der Wahre, feine singende geschmack im Cantabile ab; sie verzapft alles. Dass sie nicht schön sei, o contraire hässlich, hat Josepha selbst freimütig zugegeben. Und wenn sie, wie Mozart seinem Vater berichtete, in ihn verliebt war, dann hat er ihre Gefühle ganz gewiss nicht erwidert. Dafür, dass sie alles verzapft haben soll, hat er aber doch recht viele Konzerte mit ihr gegeben; unter anderem spielten sie in eben jenem Jahr 1781, aus dem Mozarts Brief stammt, gemeinsam seine Sonate für zwei Klaviere KV 448 und das Doppelkonzert KV 365. Josepha Auernhammer hat die Drucke einiger seiner Klavier-sonaten korrigiert. Und Mozart widmete ihr die sechs Sonaten für Klavier und Violine, die im selben Jahr 1781 als Opus 2 im Druck erschienen, darunter auch die **Sonate B-Dur KV 378**. Die Werke sind zwar noch, wie es üblich war, als *Sonaten für Klavier mit Begleitung einer Violine* bezeichnet, aber Mozart hebt die Violine doch bereits auf Augenhöhe zum Tasteninstrument. Im ersten Satz stellt das Klavier zunächst begleitet von der Violine das Hauptthema vor, aber rasch tauschen die beiden die Rollen; gleiches Spiel beim Erscheinen des lyrischen Seitenthemas. Auch im Andante-Satz übernimmt anfangs das Klavier die Führungsrolle, überlässt jedoch im Mittelteil seinen Platz der Violine. Gefühlvollinnig fließt dieses Andante dahin, nur kurz vor Schluss brechen kraftvolle Akkorde die ruhige Atmosphäre auf. Ein kaleidoskopisch buntes Rondo mit geradezu konzerthaften Passagen verleiht der Sonate einen effektvollen Abschluss.*

Jeden Mittwoch traf sich Mitte der 1780er Jahre im Hause des Wiener Botanikers Niko-

laus von Jacquin eine fröhliche musikalische Runde. Zum inneren Kreis gehörte neben Jacquins Sohn, dem komponierenden Sänger Gottfried, und dessen Schwester Franziska, einer Klavier-Schülerin Wolfgang Amadeus Mozarts, auch Mozart selbst. Er durfte einige seiner glücklichsten Stunden in der Runde dieser Gleichgesinnten verbracht haben, bei seinem *theuersten Freund* Gottfried von Jacquin. Er war der erste, den Mozart in knappen Worten vom Tod seines Vaters unterrichtete, und ebenso der Empfänger übermütiger Briefe wie jenem von der Prag-Reise 1787, in dem Mozart berichtete, die reisende Gesellschaft habe sich *Nämen erfunden*, nämlich: *Ich Pünkititi. – Meine frau. SchablaPumfa. Hofer: Rozka=Pumpa. Stadler Nätshibinitschibi. mein bedienter. Sagadaratà. der gauckerl mein hund. Schamanuzky. – die Madme Quallenberg. Runzifunzi*. Ähnlich heiter ging es wohl bei den Musikabenden im Hause Jacquin zu. Neben spaßhaften Kompositionen wie dem Terzett „Liebes Mandl, wo is’s Bandl?“ schrieb Mozart für den Freundeskreis auch ernsthaftere Stücke, wie das **„Kegelstatt-Trio“ Es-Dur KV 498**. Den Klavierpart soll er seiner Schülerin Franziska zugeordnet haben, Klarinette spielte vermutlich der berühmte Anton Stadler alias Nätshibinitschibi, zur Bratsche griff wahrscheinlich Mozart selbst. Ob das Trio tatsächlich *untern Kegelscheiben* entstanden ist, wie Mozart es bei einem anderen Werk vermerkte, und seinen Beinamen „Kegelstatt-Trio“ daher hat, oder ob die Mozart-Hagiographie da etwas durcheinandergebracht hat, lässt sich wohl nicht mehr klären. Musikalisch jedenfalls ist es irgendwo zwischen ernsthafter Kammermusik und Serenade angesiedelt, was sich schon in der dreisätzigen Anlage mit der unorthodoxen Folge Andante – Menuetto – Rondeau: Allegretto spiegelt. Nicht so sehr kunstvolle Satztechnik wie in der Streicher-Kammermusik



WEINGUT MÜLLER-KERN



BLICK VOM WEINGUT AUF DAS SCHLOSS

macht seinen Reiz aus als vielmehr das Spiel mit den Farben der ungewöhnlichen Besetzung. Mozart bringt sie genussvoll zur Geltung, am wirkungsvollsten in einzelnen Passagen des Finalsatzes und im Trio des Menuetts, wo er *die Instrumente so individuell und charakteristisch behandelt, dass sie wie Figuren einer imaginären Szene erscheinen* (Wolfgang Stähr).

Im selben Jahr wie das „Kegelstatt-Trio“, 1786, entstand auch sein bis heute beliebtestes **Klaviertrio B-Dur KV 502**. Nur fünf vollgültige Werke dieser Gattung hat Mozart komponiert, alle innerhalb weniger Jahre während seiner Zeit in Wien. Unter das B-Dur-Trio setzte er am 18. November 1786 den Schlusspunkt. Drei Tage vorher, am 15. November, war sein dritter Sohn, Johann Thomas Leopold, gestorben, erst wenige Wochen alt – nur zwei seiner sechs Kinder sollten das Erwachsenenalter erreichen. Wie es typisch ist für Mozart, verrät das Werk nichts von dem tragischen Ereignis, im Gegenteil. *Nicht, daß es an weh-*

mütigen Trübungen und erschütternden Ahnungen fehlte, schreibt Claus-Christian Schuster, der Pianist des Altenberg Trios – *welches Mozartsche Werk entbehrte dieser Züge? – aber, mehr noch als sonst, bleiben diese Momente ohne Folgen, die Wolken zerfließen spurlos, und der Himmel behält seine reine, herbstlich-kräftige Farbe*. Mozart in Reinkultur ist der erste Satz. Das Klavier gibt das schwungvolle Hauptthema vor, sekundiert von den Streichern, die zunehmend als gleichberechtigte Partner ins Rampenlicht treten. Wie aus einer Keimzelle erwächst aus diesem ausgesprochen kunstfertig verarbeiteten Thema der ganze Satz. Die unerwartet abgebremste Schlussfigur führt zum Larghetto hin, einem breit strömenden Gesang von geradezu überirdischer Schönheit. Das finale Allegretto verschmilzt Züge eines Rondos mit der Sonatensatzform und ihrer Verarbeitung kontrastierender Themen: ein raffinierter Satz, der viele überraschende Entdeckungen bereithält und in einer fulminanten Steigerung seinen grandiosen Abschluss findet.

WACKER BÜROCENTER

Ihr Büroversorger von **A bis Z.**

Wacker Bürocenter GmbH
Chemnitzer Straße 1
67433 Neustadt
Tel. 06321/9124-0

Öffnungszeiten:
Montag - Freitag 09:00 - 18:00 Uhr,
Samstag 09:00 - 13:00 Uhr

www.wacker-buerocenter.de



BÜROBEDARF



BÜROEINRICHTUNG



COPYSHOP



BÜROTECHNIK



IT-TECHNIK

seit 1882

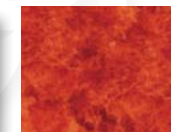
*Bügl*er

GAS • SANITÄR • HEIZUNG • KLIMA

**Wir sind immer für Sie da!
Unser Notdienst kommt und hilft,
wenn Sie ihn brauchen! Versprochen!**

Ihr *Bügl*er-Team

Kundendienst und Kompetenz seit mehr als 130 Jahren!



Bügler Haustechnik GmbH & Co. KG • Notdienst 06321 926092
Winzinger Straße 37 • 67433 Neustadt • www.buegler.com • Tel. 06321 9260-0

Festliches Finale

Wolfgang A. Mozart (1756 – 1791)

Klavierquartett g-Moll KV 478

*Allegro**Andante**Rondeau: Allegro moderato***Max Reger** (1873 – 1916)Quintett für Klarinette, zwei Violinen,
Viola und Violoncello A-Dur op. 146*Moderato ed amabile**Vivace**Largo**Poco allegretto***Henri Sigfridsson**, *Klavier***Nanette Schmidt**, *Violine***Andreas Willwohl**, *Viola***Stefan Heinemeyer**, *Violoncello***Fabio Di Càsola**, *Klarinette***Mandelring Quartett**Sebastian Schmidt, *Violine*Nanette Schmidt, *Violine*Andreas Willwohl, *Viola*Bernhard Schmidt, *Violoncello*

PAUSE

Ernest Chausson (1855 – 1899)

Konzert D-Dur op. 21

für Violine, Klavier und Streichquartett

*Décidé – Calme – Animé**Sicilienne: Pas vite**Grave**Très animé***Annette von Hehn**, *Violine***Thomas Hoppe**, *Klavier***Mandelring Quartett**

Abschied von den Künstlern bei Sekt und Brezel

KONZERTPATENSCHAFT
Familie Michael Schmelcher

Joseph Haydn hat das klassische Streichquartett „erfunden“, **Wolfgang Amadeus Mozart** das Klavierquartett. Zumindest haben seine beiden Werke für diese Besetzung keine nennenswerten Vorbilder. Anders als im Falle des Streichquartetts war der neuen Gattung allerdings zunächst kein großer Erfolg beschieden: Der Verleger Franz Anton Hoffmeister hatte mit Mozart einen Vertrag über drei Klavierquartette geschlossen, und dieser war von der Idee so angetan, dass er dafür in jenem Jahr 1785 sogar die Arbeit an „Figaros Hochzeit“ unterbrach. Entstanden ist mit dem **Klavierquartett g-Moll KV 478** ein Werk, das Züge des Klavierkonzerts mit denen des Streichquartetts vereinigt. Das Quartett verkaufte sich indes dermaßen schlecht, dass der Kontrakt aufgelöst wurde, ja, so glaubt Mozarts früher Biograph Georg Nikolaus Nissen, der zweite Ehemann von Constanze Mozart, zu wissen: Hoffmeister hat sogar *dem Meister den vorausbezahlten Teil des Honorars unter der Bedingung geschenkt, daß er die zwei andern akkordierten Quartette nicht schrieb*. Mag sein, dass die Musikliebhaber die Besetzung unpraktisch fanden oder dass die instrumententechnischen Ansprüche zu hoch waren. Vielleicht war aber auch, wie der Mozart-Kenner Alfred Einstein vermutet, für den geringen Erfolg des Werkes die Schwierigkeit ausschlaggebend, *sich abzufinden mit soviel Ernst, Leidenschaft, Tiefe. Dies ist keine gesellschaftliche Kunst mehr, die man genießerisch oder lächelnd anhören könnte* – das machen schon die „Schicksalstonart“ g-Moll und der schroffe Beginn des ersten Satzes unmissverständlich deutlich. Das harsche Anfangsmotiv hat schon Alfred Einstein an Beethovens „Schicksalsinfonie“ erinnert; es prägt den Duktus des gesamten Satzes, wenngleich Mozart in diesem Allegro thematische Gedanken wie aus einem Füllhorn ausschüttet. Dabei wir-

ken Klavier und Streicherensemble wie zwei Figuren eines Dramas, die einander mal wie Fremde gegenüberstehen, mal einträchtig an einem Strang ziehen. Als ob sich die beiden Parteien miteinander versöhnt hätten, verbreitet der zweite Satz, Andante, eine ruhige, friedliche Stimmung. Im Finalsatz trennen sich die Gruppen dann wieder. Das heitere Rondo-Thema stößt auf Passagen von geradezu opernhafter Dramatik; nach einem abgründigen Trugschluss endet der Satz in Wohlgefallen.

Wenn von Klarinettenquintetten die Rede ist, denken wohl die meisten Musikfreunde zunächst an Mozart und im nächsten Atemzug an Brahms. Beiden Komponisten verpflichtet ist **Max Reger**, der mit seinem Opus 146 kurz vor seinem Tod eines seiner freundlichsten Werke zu Papier brachte. Reger, geboren 1873 in Weiden in der Oberpfalz, war eine widerspruchsvolle Persönlichkeit, hin- und hergeworfen zwischen unerschütterlichem Vertrauen in seine Fähigkeiten und tiefen Depressionen, die er mit Alkohol bekämpfte: Beeindruckende Mengen Bier und Wein schwemmten vor allem in der *Sturm- und Trankzeit*, wie er seine frühen Jahre als Kompositionslehrer und Kritiker in Wiesbaden nannte, seinen gewaltigen Körper auf. Er hatte spektakuläre Erfolge und viele Misserfolge; seine Gegner provozierte er gerne mit Stücken wie einer Violinsonate, in die das Motiv a-f-f-e einkomponiert ist. Regers überbordende Fantasie scheute keine technischen Schwierigkeiten. In seinem Œuvre steht Neutönerisches neben Rückwärtsgewandtem, was dazu führte, dass man ihm mal Überkomplexität und Unverständlichkeit, mal Reaktionismus vorgeworfen hat. In den letzten Jahren seines Lebens versuchte er seinen Stil einfacher zu gestalten. Das zeigt sich auch im **Klarinettenquintett A-Dur op. 146**, entstanden Ende 1915. Schon der

erste Satz erinnert mit seinem dichten Stimmengewirrt und seiner Klanginnlichkeit an Johannes Brahms, allerdings wirkt Regers Musik durch die starke Chromatik wesentlich „moderner“. *Espressivo!* fordert der Komponist in der Partitur unablässig. Diesem klangvollen, aber eher melancholischen Satz folgt ein Scherzo, luftig-leicht durch die vielen Flageolett- und Pizzicato-Klänge, rhythmisch vertrackt dadurch, dass immer wieder Zweier- und Dreier-Metren parallel laufen. Eingeschoben ist ein wehmütig-sehnsüchtiger Mittelteil. Das anschließende Largo kehrt zur Ausdruckssphäre des Kopfsatzes zurück: ein schmerzlich-schöner Variationensatz, dessen gemütvolles Poco-Allegretto-Thema ausnahmsweise nicht von der Klarinette, sondern von den Streichern vorgestellt wird. Es schließen sich acht Variationen an, die unterschiedlichste musikalische Charaktere vorüberziehen lassen, bevor die Musik im Nichts verschwindet. *Über dem elegischen Werk ruht es wie der tiefe, heilige Friede eines milden Herbstabends, den die letzten Strahlen der sinkenden Sonne in ein leuchtendes Gold kleiden*, heißt es in einer Rezension der Zeitschrift „Signale für die musikalische Welt“. *Schönheit und abgeklärte Empfindung sprechen aus jeder Zeile zu uns*. Anfang Mai 1916 verhandelte Reger mit seinem Verleger über das Werk; wenige Tage später, am 11. Mai starb er, 43 Jahre alt, an Herzversagen.

Wenn Marcel Proust Musik geschrieben hätte, würde sie vielleicht so klingen wie die von **Ernest Chausson**, heißt es in einer Online-Biographie des Komponisten: *äußerst leidenschaftlich, aber selten den großen Gesten hingegeben*. Für die großen Gesten war Chausson vermutlich zu bescheiden: *Neben großen Geistern gibt es auch Tausende kleiner Ameisen, die gewissenhaft schuften und sich abrackern*,

schrrieb er im Alter von knapp 30 Jahren an einen Musikliebhaber; *was sie tun, ist nicht von Belang, und dennoch können sie nicht anders. Warum zum Teufel bin ausgerechnet ich eines dieser Tiere?* Eine erstaunliche Selbstwahrnehmung für einen Komponisten, dessen künstlerische Begabung sich schon in jungen Jahren gezeigt hatte – nicht nur auf musikalischem Gebiet, sondern auch im Schreiben und Zeichnen. Dennoch beugte sich Chausson zunächst dem Wunsch seines Vaters, Jura zu studieren; erst nach dem Abschluss gab er seiner Leidenschaft für die Musik nach, die beflügelt wurde von einem Besuch des 24-Jährigen in München 1879, wo er eine Aufführung von Wagners „Ring“ erlebte. Wagner wurde eines seiner großen Vorbilder, das andere: sein Lehrer César Franck. Das zeigt sich auch in seinem **Konzert D-Dur op. 21** für Violine, Klavier und Streichquartett: Wie häufig auch bei Franck sind die vier Sätze durch gemeinsame Motive verbunden. Der erste ist ein ausgedehnter, opulenter Sonatensatz, der besonders deutlich das Vorbild César Francks und seines Klavierquintetts erkennen lässt. Im Kontrast dazu erscheint das folgende Sicilienne *ein bisschen wie das Tuch der Isis, ein klarer Regenbogen, der den Gewitterhimmel überwölbt*, so formuliert es poetisch der Chausson-Biograph Jean Gallois. Umso düsterer wirkt der folgende Trauermarsch, *eine der dunkelsten Schöpfungen Chaussons* (Gallois), in dem sich die schwermütige Klage zu wilder Verzweiflung aufschwingt. Im Verlauf des brillanten Finales verziehen sich dann die schweren Wolken und lassen einen für Chausson ungewohnt heiteren, triumphalen D-Dur-Schluss erstrahlen. In diesem Werk erscheint, um noch einmal Gallois zu zitieren, *der ganze Chausson mit seinen Hoffnungen und seinen Ängsten, seinen Enttäuschungen und seinen Sehnsüchten*. Es war ihm kein langes Leben beschieden: Zehn Jahre später, während

des Sommerurlaubs 1899, prallte Chausson auf abschüssiger Straße mit seinem Fahrrad gegen eine Steinmauer und starb noch an der Unfallstelle, gerade einmal 44 Jahre alt. Nach seinem Tod geriet er rasch aus dem

Blickfeld der Öffentlichkeit; dass sich die Beschäftigung mit seinen erstaunlich zahlreichen Kompositionen lohnt, zeigt dieses ungewöhnliche Werk.

EVA BLASKEWITZ

Wir danken den Partnern und Förderern des HAMBACHERMusikFESTES:



Unsere Konzertpaten dokumentieren auf eindrucksvolle Weise ihre enge Verbundenheit zum HAMBACHERMusikFEST. Dafür danken wir herzlich:

FAMILIE JOSEF PFISTER
HERRN DR. VOLKER DRIES UND FRAU DR. BIRGIT JUNG
FAMILIE MICHAEL SCHMELCHER

SOWIE VIER WEITEREN KONZERTPATEN



Foto: Uwe Ahrens



Fotos: Marco Borggreve

Foto: Frank Jerke

Mandelring Quartett

Sebastian Schmidt, *Violine*
 Nanette Schmidt, *Violine*
 Andreas Willwohl, *Viola*
 Bernhard Schmidt, *Violoncello*

Fulminant ist gar kein Ausdruck. Wie ein Stromschlag fährt einem die Musik ins Mark, buchstäblich mit dem ersten Herz und Hirn elektrisierenden Takt, ohne jede Vorwarnung: die Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy, die das Mandelring Quartett unter äußerster Hochspannung spielt, hitzig, fiebrig – brandgefährlich!, schreibt die Neue Zürcher Zeitung in einer CD-Rezension. „The Strad“, das führende englischsprachige Klassikmagazin, widmete dem Mandelring Quartett eine Titelseite und ein ausführliches Porträt. Das Musikmagazin Fono Forum zählt das Ensemble zu den sechs besten Streichquartetten der Welt.

Der Gewinn großer Wettbewerbe – München (ARD), Evian und Reggio Emilia (Premio Paolo Borciani) – war der Einstieg in die internationale Karriere des Mandelring Quartetts. Heute führen Konzertreisen das Ensemble in internationale Musikzentren wie Wien, Paris, London, Madrid, New York, Los Angeles und Vancouver. Zudem finden sich im Konzertkalender regelmäßige Tourneen nach Mittel- und Südamerika, in den Nahen Osten und nach Asien. Auch bei großen Festivals – unter anderem Schleswig-Holstein, Rheingau, Montpellier und Schubertiade Schwarzenberg – zählt das Quartett zu den gern gesehenen Gästen. Wo immer die vier Musiker auftreten, hinterlassen sie bleibende musikalische

Spuren: *Ein denkwürdiges, sobald nicht wiederholbares Festspielerlebnis*, schrieben etwa die Salzburger Nachrichten nach dem Schostakowitsch-Zyklus des Mandelring Quartetts bei den Salzburger Festspielen.

Das HAMBACHERMusikFEST, das Festival des Mandelring Quartetts, ist seit vielen Jahren ein Publikumsmagnet. Seit 2010 gestaltet das Ensemble eigene Konzertreihen in der Berliner Philharmonie und in seiner Heimatstadt Neustadt an der Weinstraße.

Seinen 30. Geburtstag feierte das Quartett 2013 im Berliner Radialsystem mit dem Projekt „3 aus 30“. Hierbei konnte das Publikum in fünf Konzerten die gespielten Werke unmittelbar vor Konzertbeginn auswählen.

Zahlreiche preisgekrönte CDs zeigen die außergewöhnliche Qualität und das breite Repertoire des Ensembles. Besondere Aufmerksamkeit erregte international die Einspielung sämtlicher Schostakowitsch-Quartette, die von namhaften Kritikern als Referenzaufnahme angesehen wird, sowie die Aufnahme der gesamten Kammermusik für Streicher von Mendelssohn Bartholdy. Zuletzt erschien eine Gesamteinspielung der Streicherkammermusik von Brahms. Aktuelles Projekt ist eine Aufnahme französischer Streichquartette.

ATOS Trio

Annette von Hehn, *Violine*
 Stefan Heinemeyer, *Violoncello*
 Thomas Hoppe, *Klavier*

Drei Stimmen, ein Klang: Es ist diese absolute perfekte Einheit in Phrasierung, Klang, Gefühl und Interpretation, die das ATOS Trio von allen anderen unterscheidet.
 (Detroit Free Press, USA)

Thomas Hoppe, Annette von Hehn und Stefan Heinemeyer erobern gemeinsam seit 2003 weltweit die großen Konzertszenen. Rund um den Globus wird das ATOS Trio vom Publikum bejubelt und von der Kritik gefeiert. Vom „Kalichstein-Laredo-Robinson International Trio Award“, dem maßgeblichen US-amerikanischen Preis für die Gattung Klaviertrio, bis zur exklusiven Auszeichnung als „New Generation Artists“ durch die BBC; von der Carnegie Hall über die großen Festivals bis Ozeanien; mit Preisen von Melbourne über Graz nach London. Das ATOS Trio geht in Ausdruck und Dynamik bis an die Grenzen und mit seinem unerhört warmen, homogenen, singulär expressiven Trio-Klang oft weit über das Gewohnte, Gehörte, Erwartete hinaus.

Sie waren Österreicher bei Haydn, Tschechen bei Dvořák und Russen bei Schostakowitsch. (O Estado de Sao Paulo, Brasilien)

So erlebte man das Trio auf Festivals wie City of London, Cheltenham, Budapest Spring und Bemus Festival Belgrad; in der Wigmore Hall London, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Teatro Colón in Buenos Aires und der Berliner Philharmonie; beim Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und den Ludwigsburger Schloßfestspielen. Begeistert aufgenommen wurden CD-Einspielungen mit Werken der Klassik und Romantik (Beethoven, Brahms, Schubert, Schumann, Mendelssohn); Furore machten die Erforschung Heinrich von Herzogenbergs und Josef Suks sowie jüngst die Herausgabe dreier Alben, *the French, the Russian and the Czech Album*.

Die vollkommene Hingabe an die Musik, die Spielfreude, die fast magisch differenzierte Interpretation setzten Maßstäbe.

... one of the elite piano trios playing before the public today ...

(The Washington Post, USA)

Fabio Di Càsola, Klarinette

Der Klarinettenist Fabio Di Càsola stammt aus Lugano. Den Grundstein seiner Karriere legte er 1990, als er mit 23 Jahren beim renommierten „Concours de Genève“, damals „CIEM“, den ersten Preis gewann. Damit war er seit 18 Jahren wieder der erste Klarinettenist, der diesen Erfolg errang. Schon ein Jahr später erhielt er eine Professur für Klarinette und Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste, die er noch heute innehat.

Es folgten Einladungen zu bedeutenden internationalen Festivals wie den Berliner Festspielen unter Claudio Abbado, zum Festival in Evian unter Mstislav Rostropowitsch und nach Lockenhaus zu Gidon Kremer.

Er gewann weitere Preise wie den „Grand Prix Patek Philippe“, den „Prix Suisse“ für zeitgenössische Musik und den internationalen Wettbewerb für zeitgenössische Musik in Stresa. Eine besondere Ehrung wurde Fabio Di Càsola 1998 zuteil, als er in Genf von der Jury und vom Publikum zum „Schweizer Musiker des Jahres“ gewählt wurde.

Nach einer Aufführung von Mozarts Klarinettenkonzert in der Tonhalle Zürich nahm Sony den Künstler unter Vertrag. Auf die Produktion zweier Kammermusik-CDs folgte die Einspielung der Klarinettenkonzerte von Carl Maria von Weber, die umgehend vom englischen Fachmagazin „Gramophone“ zur „Editor’s Choice“ bestimmt wurde. Zuletzt erschien die CD „Serenade“ mit bekannten Liedern, transkribiert für Klarinette und Streicherensemble.

Fabio Di Càsola tritt als Solist u.a. mit dem Russischen Nationalorchester, dem Prager Kammerorchester, dem Orchestre de la Suisse Romande und dem Orchestra della Svizzera Italiana, den Lucerne Festival Strings, der Camerata Zürich u.v.a. auf. Außerdem spielt er in verschiedenen Kammermusikformationen, z.B. im „Trio Di Càsola“, im „Ensemble Paul Klee“ u.a.

Seit 2006 ist Di Càsola künstlerischer Leiter des Kammermusikfestivals „Klang“ auf Schloss Meggenhorn. Wir freuen uns auf den Künstler, der das Publikum schon beim HAMBACHERMUSIKFEST 2011 begeisterte.

Henry Sigfridsson, Klavier

Als das Mandelring Quartett und Henry Sigfridsson 2013 beim Kammermusik-Festival im finnischen Kuhmo, dem „Mekka“ der Kammermusiker, gemeinsam musizierten, vereinbarten die Künstler spontan, sich schon bald darauf beim HAMBACHER MusikFEST wieder zu treffen. Heute, sechs Jahre später, kann dieser Wunsch verwirklicht werden.

Mittlerweile ist Henry Sigfridsson, 1974 in Finnland geboren, auf vielen wichtigen Konzertpodien Europas etabliert. Dazu gehören die Tonhalle Zürich, der Musikverein Wien, die Philharmonien von Berlin, Köln, München, Budapest, Warschau und St. Petersburg, das Prinzregententheater und der Herkulesaal in München.

Der Pianist hat an bedeutenden Wettbewerben teilgenommen. Als Krönung seiner Erfolge ist der Beethoven Wettbewerb Bonn 2005 anzusehen, als er den 1. Preis, den Publikumspreis und den Kammermusikpreis gewann. Schon 1994 hatte er den 1. Preis beim Internationalen Franz-Liszt-Wettbewerb in Weimar, ein Jahr später den großen skandinavischen Wettbewerb „The Nordic Soloist Competition“ gewonnen.

Sigfridsson ist seit Jahren Gast internationaler Festivals. Hierzu gehören die Salzburger Festspiele, das Beethoven Festival Bonn, das Klavierfestival Ruhr, der Kissinger Sommer und das Lockenhaus Festival.

Als Solist trat er bei Orchesterkonzerten mit dem Tonhalle Orchester Zürich, den St. Petersburger Philharmonikern, der Staatskapelle Weimar, den Radio-Symphonie-Orchestern Wien und Helsinki, der Camera ta Salzburg und vielen weiteren Orchestern auf, unter Dirigenten wie Sir Neville Martin, Vladimir Ashkenazy, Hannu Lintu, Leif Segerstam und anderen. Seit 2000 führen ihn regelmäßige Einladungen nach Asien.

Als Kammermusiker arbeitet Sigfridsson mit Gidon Kremer, Mischa Maisky, Mirijam Contzen, Sol Gabetta und Johannes Moser zusammen.

Auf dem Plattenmarkt erschienen u.a. Franz Xaver Mozarts Klavierkonzerte beim Label Novalis, Sibelius' Klavierwerke und Rachmaninows Klavierkonzerte Nr. 2 und 3 bei Hänssler Classic, das Klavierkonzert von Kimmo Hakola sowie Klavierbearbeitungen der Sibelius-Sinfonien 2 und 5, außerdem Klaviermusik von Selim Palmgren.

Henry Sigfridssons Weg, der einst sein Studium am Konservatorium von Turku, Finnland, begann, führte über die Sibelius-Akademie Helsinki in die Meisterklassen von Pavel Gililov, Köln, und Lazar Berman, Weimar. Nach Gastprofessuren in Graz und Berlin ist er seit 2011 Professor an der Folkwang Universität der Künste in Essen.

Liebe Musikfreunde,

der große und andauernde Erfolg des HAMBACHERMusikFESTES ist nur durch das Engagement vieler Musikfreunde möglich. Dies haben die Mitglieder des Förderkreises sowie unsere Konzertpaten eindrucksvoll gezeigt. Wir bitten Sie deshalb herzlich: Übernehmen auch Sie Verantwortung für den Fortbestand und das hohe Niveau des Festivals.

Als Konzertpate spenden Sie 1.000,- € und genießen folgende Vorteile:

- Exklusive vierwöchige Vorabinformation und Vorkaufsrecht
- Platzreservierung in Weingütern und der Kirche (bis zu vier Personen)
- Zwei signierte Mandelring-CDs nach Wahl
- Namentliche Nennung als Pate beim geförderten Konzert
- Ehrenkarten für Sie und Ihre Begleitung

Als goldenes Mitglied zahlen Sie 250,- € Mitgliedsbeitrag mit diesen Vorteilen:

- Vierzehntägige Vorabinformation und Vorkaufsrecht
- Platzreservierung in Weingütern und Kirche für zwei Personen
- Eine Mandelring-CD nach Wahl
- Namentliche Nennung in der „goldenen Liste“
- Als Goldenes Mitglied erhalten Sie eine Ehrenkarte

Als Neumitglieder zahlen Paare 65,- € (Einzelpersonen 45,- €) und haben folgende Vorteile:

- Einwöchige Vorabinformation und Vorkaufsrecht
- Eine Mandelring-CD nach Wahl
- Namentliche Nennung in der Mitgliederliste des Festivalprogramms
- Ermäßigung beim Kartenkauf

Gern geben wir Ihnen weitere Informationen:

Förderkreis HAMBACHERMusikFEST, Telefon 06321-92043

Zuwendungen und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto des Förderkreises HAMBACHERMusikFEST e. V.

IBAN: DE62 5465 1240 1000 6401 42

Beitrittserklärung zum Förderkreis HAMBACHERMusikFEST e. V.

Ich/wir möchte/n das HAMBACHERMusikFEST durch meine/unsere Mitgliedschaft im Förderkreis unterstützen und erkläre/n hiermit meinen/unsere Beitritt.

Ich/Wir zahle/n den jährlichen Mindestbeitrag.

45,- € für Einzelpersonen

65,- € für Paare

Ich bin/Wir sind bereit, jährlich einen Beitrag von € zu leisten.

Ich/Wir möchte/n das Musikfest durch eine Goldene Mitgliedschaft in besonderer Weise mit einem Jahresbeitrag von € fördern. (Beitrag je Mitglied ab 250,- €)

* Zutreffendes bitte ankreuzen bzw. ergänzen.

Gläubiger-Identifikationsnummer DE83HMF00000257659

Ich/Wir ermächtige/n den Förderkreis HAMBACHERMusikFEST widerruflich, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderkreis HAMBACHERMusikFEST auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Nachname/n

Vorname/n

Straße

PLZ/Wohnort

Telefon

E-Mail

IBAN

Mit dem Abdruck meines Namens in der Mitgliederliste des Programmheftes bin ich einverstanden.

Datum und Unterschrift:

Bitte per Post / Fax oder E-Mail an:

Förderkreis HAMBACHERMusikFEST e. V. • Ahornweg 7 • 67434 Neustadt-Hambach

Telefax: 0 6321 – 899 782 • hambachermusikfest@gmx.de

Als Begrüßungsgeschenk wünsche ich mir folgende CD des Mandelring Quartetts:

..... (Auswahl unter www.mandelring.com)

Mitglieder des Förderkreises HAMBACHERMusikFEST e. V.

„Die Hambacher e. V.“, NW-Hambach

LIONS-Club Weinstraße, Neustadt

LLLP GmbH, Biffar

Musikhaus Rudert GmbH, Freudenstadt

Weingut Müller-Kern, NW-Hambach

Weingut Weegmüller, NW-Haardt

Arsenow, Dr. Weselin, Neustadt

Augustin, Edeltraut, Neustadt

Baer, Gerhard und Marianne (Gold. Mitglieder) Karlsruhe

Bannwarth, Helga, NW-Haardt

Baumann, Eckart und Dr. Bringfriede, Nürnberg

Baumeister, Tobias, Osthofen

Baus, Dr. Ursula, Neustadt u. Dechau, Wilfried, Neustadt

Becker, Liesel, Neustadt

Bell, Dr. Hanspeter und Adelheid, NW-Hambach

Bender, Günter und Corinna, NW-Haardt

Berger, Germanus (Gold. Mitglied) und

Strobl-Berger, Dorothee, Neustadt

Berizzi, Walter und Cathrin, Neustadt

Bickert, Dr. Berthold und Edeltraut, Neustadt

Bierling, Götz, Karlsruhe

Biffar, Oskar und Elsbeth, Maikammer

Billhardt, Dr. Regina, Freiburg

Bindewald, Prof. Hartmut und Dr. Veronika, Worms

Bloß, Riko und Gabriele (Gold. Mitglied), Kerpen

Böhm, Peter und Rosemarie, NW-Königsbach

Bonnet, Volker, NW-Hambach

Borchers, Dr. Hans-Jürgen und Ina, NW-Hambach

Börsch, Dr. Ekkehard, NW-Mußbach

Brendel, Erich und Maria, Schifferstadt

Brock, Ulrich und Marie-Theres, Olpe

Brodhag, Petra und Schmidt, Andreas, Landau

Brohl, Dres. Jürgen und Christiane, NW-Hambach

Bruch, Dr. Georg und Ute, Neustadt

Bruch, Heinz und Uta, NW-Königsbach

Bruttel, Eberhard (†) und Irmhild, NW-Königsbach

von Bubnoff, Dr. Eckhart und Daria, Nußloch

Buchner, Elke, Germersheim

Buße, Wolfgang und Erika (Gold. Mitglied), NW-Hambach

Cambeis, Dr. Annette, Harthausen

Cherdron-Ecksturm, Barbara, Neustadt

Clauß, Dres. Wolfgang und Hilde, NW-Hambach

Danckwardt, Dres. Lars und Csilla, Neustadt

Dieckhoff, Gisela, NW-Hambach

Dittmer, Dag und Lucia Eveline, Karlsruhe

Dörfler, Peter, Haßloch

Dries, Dr. Volker und Jung, Dr. Birgit, (Gold. Mitglieder) NW-Diedesfeld

Dürr, Gerhard und Waltraud, NW-Hambach

Duffner, Dr. Jürgen, Neustadt

Duwendag, Prof. Dr. Dieter, Neustadt

Eckstein, Dr. Klaus, Bergisch Gladbach

Eder, Dr. Helga, NW-Hambach

Eggert, Jürgen und Eveline, Neustadt

Ehlen, Günter, NW-Haardt

Ehrhardt, Dr. Thomas und Margit, NW-Mußbach

Elfner-Stewart, Heide, NW-Hambach

Ellenberger, Walter und Christel, Neustadt

Fahrnschon, Ludwig (Gold. Mitglied) und Hildegard, NW-Hambach

Fenkner-Gies, Thomas und Ute, Kaiserslautern

Fesenmeyer, Karl und Angelika, Edenkoben

Fillibeck, Antonie, Neustadt

Flatter, Bernd, NW-Diedesfeld

Frank, Cornelius und Dr. Angela, Stuttgart

Frank, Norbert und Linde, Limburgerhof

Freiermuth, Otmar und Gudrun, NW-Hambach

Frey, Dr. Matthias und Uschi, NW-Gimmeldingen

Fritzsche, Dr. Hans-Georg und Irene, München

Gänger, Sigrid, NW-Hambach

Gänger-Häffner, Kirstin und Häffner, Rüdiger, NW-Diedesfeld

Garbe, Dr. Bernd und Christiane (Gold. Mitglieder), Dirmstein

Gauch, Mathias, NW-Hambach

Gehring, Tanja (Gold. Mitglied), Neustadt

Gerhard, Ingeborg, NW-Haardt

Gößmann, Eberhard und Gerber Sonja, Neustadt

Görke, Jost, Neustadt (†)

Götz, Dr. Werner, Landau

Goldelius, Jürgen und Annegret, Neustadt

Goldie, Dr. Charles M. u. Jennifer, Brighton/ENGLAND

Grewe, Heinz-Albert und Suse, Landau

Grohe, Hans und Gerlinde, Haßloch

Günther, Heide-Inge und Hussong, Gernod, Haßloch

Guntrum, Hans und Marlies, Meckenheim

Gust, Hans-Peter und Rotraud, Rodenbach

Hachmann, Dr. h.c. Hans, Heidelberg

Hachmeister, Alexander u. Roemmer, Brigitte, Bad Dürkheim

Hanke, Reinhard und Gisela, NW-Gimmeldingen

Häusler, Hermann-J. (Gold. Mitglied), Berg/Pfalz

Häußler, Wolfgang und Christine, Neustadt

Hauer, Manfred und Huwe-Hauer, Angela, NW-Haardt

Havekost, Ursula, Landau

Hayn, Brigitte, Neustadt

Heinz, Michael und Karin, Mannheim

Heinzmann, Annette, Neustadt
Heisterkamp, Klaus, Neustadt
Hefferrich-Kühn, Susanne und **Kühn**, Peter, Stade
Herrmann, Sabine, Birkweiler
Hesse, Hannelore, Bremerhaven
Heucke, Stefan, Bochum
Hilgert, Dr. Wolfgang und Jenny, Neustadt
Hoelscher, Elisabeth, Neustadt
Hörner, Ethel, Lambrecht
Hofgärtner, Peter und **Reichert**, Beate, Bornheim
Hofrichter, Helmut und Katharina (Gold. Mitglieder), NW-Hambach
Hohmann, Paul und Anne, Darmstadt
von Holst, Prof. Dr. Thomas und Sigrid, Edingen-Neckarhausen
Hutzler, Kurt und Doris, NW-Hambach

Ibach, Hans Peter und Elke, NW-Haardt
Ipach, Roland und Dr. Ulrike, NW-Mußbach

Jaeth, Gertraude, Neustadt
Jehle, Jana Clarissa, Neustadt
Jehle, Prof. Dr. Johannes u. **Köbrich**, Dr. Dagmar, Neustadt
Jentsch, Dr. Stefan und Petra, Neustadt
Jülch, Dr. Rainer und Monika (Gold. Mitglieder), Landau

Kadelbach, Dr. Ada und **Heering-Kadelbach**, Jürgen, Lübeck
Kalcsics, Wilhelm und Margot, Kaiserslautern
Karrer, Werner und **Zipp**, Evelin, Neustadt
Kelpin, Horst, Wachenheim
Keth, Rudolf (Gold. Mitglied) und **Epple**, Inge, Etlville
Kirsch, Inge und **Liebs**, Dr. Rüdiger, Neustadt
Klapp, Egon, NW-Gimmeldingen
Kliewer, Prof. Dr. Heinz-Jürgen (Gold. Mitglied) und Ursula, Landau
Klippel, Christel (Gold. Mitglied) NW
Knittel, Dr. Harry und Waltraud, NW-Königsbach
Köbler, Gabriele, Haßloch
Köhler, Birgit, (Gold. Mitglied), Dannstadt-Schauernheim
Körber, Werner und Anita, Maikammer
Köster, Dr. Gerwig und Friederike, Edingen
Köster, Dr. Hartwig und Barbara, Worms
Kossmann, Maria, Düsseldorf
Kress, Dr. Thomas und **Redlin-Kress**, Dr. Elke, NW-Hambach
Kröger, Ingo und Renate, NW-Haardt
Kruck, Dres. Gerhard und Imtraut, Ludwigsbürg
Kunkel, Philipp und Ulla, NW-Mußbach

Lambrecht, Gerda, Mannheim
Lambrecht, Werner und Gabriele, Deidesheim
Landmesser, Christa, Neustadt
Lechner, Dr. Günther und Inge, Leonberg
Lemke, Jürgen und Hannelore, NW-Haardt
Lindlein, Arnd und Astrid (Gold. Mitglieder), Dudenhofen
Lingenfelder, Jürgen und Annedore, NW-Hambach

Löffler, Hans-Jürgen und Gabriele, Neustadt
Lorenz, Dres. Dieter und Gisela (Gold. Mitglieder), Hambach
Loschky, Ulrich, Elmstein
Lücker, Almuth (Gold. Mitglied) Bobenheim

Maether, Prof. Christiane, NW-Hambach
Maggauer, Dieter und Christa, Neustadt
Mahlberg, Peter und **Hummrich**, Hiltrud, Idstein
Maleton, Dr. Günther und Ruth, NW-Haardt
Mandelbaum, Ludger und Noemia, Neustadt
Matschinger, Dr. Herbert (Gold. Mitglied), Leipzig
Mauer, Bärbel und Hans, Neustadt
Mayer, Irmgard, Schifferstadt
Meingast, Dr. Rudolf Georg und Rita, Lindlar
Meisel, Gregor und Ulrike, NW-Hambach
Meissner, Prof. Dr. Claus und Otti, Mannheim
Menger, Jouko und Anne (Gold. Mitglied), Trintange/LUXEMBURG
Merk, Dr. Peter und **Eggensperger-Merk**, Regula, Stuttgart
Metz, Karlheinz und Uta, NW-Königsbach
Meyburg, Dr. Volker und Jutta, NW-Königsbach
Michael, Dr. Christel, Neustadt
Miemietz, Dr. Rudolf und Eva-Maria, Neustadt
Minges, Klaus Peter, NW-Diedesfeld
Moser, Matthias und Stephanie, Neustadt
Mosert, Dr. Regina, (Gold. Mitglied) Neustadt
Müller, Dr. Albrecht, u. **Hetzler**, Dr. Hildegard, Mannheim
Müller, Dres. Hans-Günter und Renate, NW-Hambach

Neumann, Prof. Dr. Bernd und **Jäger**, Ute, Hamburg
Nick, Sigrid, Aachen
Niemeyer, Volkhard und Hedda, Bochum
Nissen, Prof. Dr. Hans.-J. und Margarete, Hainfeld
Noll, Christian-Alexander, Frankfurt/Main

Ostheim, Dr. Hans und Monica, (Gold. Mitglieder) Bühl/Baden

Pardall, Christa, NW-Hambach
Peters, Burkhard und Sigrid, Neustadt
Pfab, Dr. Peter und Andrea, NW-Gimmeldingen
Pfister, Brigitte, Bad Dürkheim
Pfister, Dr. Felix und **Pfister-Reisner**, Ursula, Graz/ÖSTERREICH
Pfleghaar, Klaus und Annemarie, Weil a. Rhein
Philipp, Regina und **Schmitt**, Gerhard, NW-Hambach
Pohlman-Quast, Ariane, Hamburg
Pohlman, Urs, Erlenbach/SCHWEIZ
Pütz, Ulrike, NW-Haardt

Rahaman, Andrea, Freiburg
Rebel, Martin und **Latz**, Tanja (Gold. Mitglieder), NW-Gimmeldingen
Rebel, Dres. Wolfgang und Heide (Gold. Mitglieder), NW-Gimmeldingen



Regenbrecht, Manfred und Heidrun, Mainz
Regula, Dres. Hans und Gisela, Neustadt
Reinmüller, Ute, NW-Haardt
Riedel, Klaus und Petra, NW-Hambach
Rödl, Dr. Roland und Anna, NW-Hambach
Rösch, Dres. Xaver und Bärbel, Haßloch

Rosendorfer, Dres. Philipp (Gold. Mitglied) und Karin, Neustadt
Rosenkranz, Ralf und Simone, Deidesheim
Roth, Dr. Klaus und Marianne, Wiesbaden
Roth, Susanne, Weinheim
Rother, Knut und Christel, Hameln
Ruberg, Dr. Günther und Evi, Neustadt
Rudhard, Dierk und Birgit, Heidelberg
Rumpf, Prof. Gernot und Barbara, NW-Lachen

Schadewell, Rut (Gold. Mitglied) Neustadt
Schenk, Dr. Walter (Gold. Mitglied) und Heidrun, Bad Dürkheim
Schlichthärle, Dr. Gottfried und Iris, Neustadt
Schlimbach, Dr. Eva, (Gold. Mitglied) Neustadt
Schmal, Maja und **Rühl**, Edgar, NW-Hambach
Schmelcher, Michael und **Schmitt-Schmelcher**, Mechthild, Walluf
Schmidt, Jörg und Isolde (Gold. Mitglied), NW-Haardt
Schmidt, Karin, Pirmasens
Schmidt, Dr. Klaus und Ursula, Osthofen
Schmidt-Hieber, Dres. Michael und Ruth, Neustadt
Schmitt, Eberhard, Frankenthal

Schnittker, Eva, Neustadt
Schnitzler, Prof. Dr. Wilfried (Gold. Mitglied) und Ilse, Freising
Scholz, Wolfram und Dr. Silke, Friedelsheim
Scholz, Dieter und **Schneider-Scholz**, Ulrike NW-Hambach
Schöndorf, Hans-Peter, Neustadt
Schott, Dr. Walter, Lambrecht
Schröder, Dr. Jürgen und Jutta, Waldsee
Schulze, Dr. Jürgen, München
Schwarz, Dr. Angelika, NW-Gimmeldingen
Schwekendiek, Friedel und Hannelore, Hehlen
Schwenke, Günter, Leverkusen
Sciborski, Winfried und Rosemarie, Böhl-Iggelheim
Seibicke, Dr. Stefan und Christine, Eppelheim
Seibt, Gunther und Inge, Worpsswede
Seibt, Martin, NW-Haardt
Seifert, Elke, Augsburg
Seitz, Michael und Renate, NW-Haardt
Stahl, Peter und **Maier-Stahl**, Johanna, Neustadt
Steidel, Arno und Marianne, Neustadt
Steininger, Hans-Jörg und Edith, Ludwigshafen
Stöpfungshoff, Barbara, Solingen
Störmer, Ulrike, NW-Hambach
Schenk, Angela und **Sträth**, Prof. Dr. Bo, Rhodt u/Rietburg
Strauch, Hans Michael und Rita, Neustadt
Sütterlin, Ulla, Zeiskam
Tanzmeier, Peter und Anneliese, Ludwigshafen
Theusinger, Dieter und Irene, Forst
Thiele, Dr. Henning und Katja, NW-Königsbach

Tödter, Dr. Niels-Uwe und **Maasch**, Maren, NW-Haardt
Töpfer, Ursula, Maikammer

Uhler, Dr. Werner und Sabine (Gold. Mitglieder) Bruchsal
Ullrich, Prof. Dr. Wolfram und Cornelia, Darmstadt
Unverzagt, Christa, Kallstadt

Vagts, Prof. Dr. Dierk und **Müller**, Sandra, Neustadt
Vaubel, Prof. Dr. Roland u. **Beyling-Vaubel**, Dr. Katharina,
NW-Gimmeldingen

Vey-Bierling, Mirjam, Karlsbad

Völkel, Dietrich und Sieglinde, Lindlar

Vogt, Erika, Neustadt

Vogt, Hermann und **Fukuchi-Vogt**, Kazuko, Lambrecht

von Holst, Prof. Dr. Thomas und Sigrid, Edingen-Neckarhausen

Vorländer, Thomas und Karin, Neustadt

Vorsheim-Martin, Sibylle, NW Hamburg

Voss, Prof. Dr. Ulrich und Monika, Karlsruhe

Voss-Andreae, Peter und Sibylle (Gold. Mitglied), Hamburg

Waldherr, Jürgen und Heidemarie, Neustadt

Webel, Dr. Hartmut und Rita, Elbigerode

Weber, Dr. Carla, Neustadt

Weber, Rainer und Ursula, (Gold. Mitglieder) Rhodt u/Rietburg

Weidner, Ulrike, Ruppertsberg

Weindel, Michael und Ulrike, Neustadt

Wendt, Christa, Neustadt

Werner, Christine, Herzogenaurach

Wiedmann, Lutz und Friederike, Neustadt

Wiegäbe, Dr. Winfried und Elisabeth, Neustadt

Willer, Helga, Neustadt

Wilmer, Dres. Axel und Birgit, Neustadt

Winter, Dorothea, NW-Duttweiler

Wischhusen, Dr. Wilfried u.

Wöhler-Wischhusen, Elke, (Gold. Mitglieder) NW-Haardt

Witt, Iris und **Matzer**, Dr. Gerd, Detmold

Witt, Dieter und Ruthild, Leichlingen

Witting, Renate, Neustadt

Wodausch, Torsten (Gold. Mitglied) und Katja, NW-Lachen

Wöhrrer, Bettina, Ginsheim-Gustavsburg

Wolff, Marlis, Neustadt

Wolffram, Dr. Thorsten und Barbara, Neustadt

Wölfle, Dr. Willi und Anne, Neustadt

Woop, Dr. Wilfried und **Biffar-Woop**, Andrea, Neustadt

Wulfmeyer, Doris, Neustadt

Zech, Benno und Rita, NW-Hambach

Ziebarth, Dr. Gert und Sabine, Neustadt

Zimmermann, Gisela, Neustadt

Zoller, Werner und Rosemarie, Neustadt

Rudert



LEBEN MIT MUSIK

INSTRUMENTE

BESCHALLUNG

BELEUCHTUNG

Allen Gästen wünschen wir eine gute Heimreise!
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim 24. HAMBACHERMusikFEST
vom 10. bis 14. Juni 2020
Das Konzertprogramm finden Sie ab Anfang Dezember im Internet
www.hambachermusikfest.de

IMPRESSUM

VERANSTALTER:
Stadt Neustadt an der Weinstraße

KÜNSTLERISCHE LEITUNG:
Mandelring Quartett

ORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG:
Förderkreis HAMBACHERMusikFEST e.V.
Ahornweg 7 • 67434 Neustadt-Hambach
Telefon: 0 6321-92043 • Fax: 0 6321-899782
mail@hambachermusikfest.de

ORGANISATORISCHE LEITUNG::
Christian Noll, Frankfurt am Main

WERKTEXTE:
Eva Blaskewitz, Berlin

REDAKTION:
Erika Buße, Dr. Peter Merk, Jörg S. Schmidt

GRAFIK:
Federico Mampaey

DRUCK:
NINO Druck GmbH.
Im Altenschemel 21 • 67435 Neustadt



u.a. bereits veröffentlicht:

- Gesamteditionen
- Schostakowitsch
- Mendelssohn

Brahms Streichquintette & Streichsextette
 Roland Glassl, Viola • Wolfgang Emanuel Schmidt, Violoncello



erhältlich im Handel über **note 1 music**